

Mittwoch, 28. April 2010:

Andrea`s Geburtstag

Unser letzter Arbeitstag vor dem wohl verdienten Urlaub, auf den wir uns schon so lange gefreut und vorbereitet hatten. Es war auch wunderschönes Wetter mit strahlend blauem Himmel und so warm, dass wir am Abend beim Waldviertler im Schanigarten Abendessen konnten. Andrea bestellte Alt Wiener Spargel und Andy ein Bärlauch Cordon Bleu und dazu einen Sommerspritzer – die richtige Einstimmung auf den bevorstehenden Urlaub.

Zu Hause hatten wir nur mehr sehr wenig zum Vorbereiten und gegen 21 Uhr gingen wir schlafen.

Donnerstag, 29. April 2010:

Streckenlänge: 825 Kilometer

Na das war ein Start in den Urlaub – noch früher aufstehen als beim Arbeiten gehen: Der Wecker läutete bereits um 3 Uhr 45! Wir hatten eine lange Etappe vor uns und wollten vor dem Berufsverkehr aus der Stadt sein.

In der Früh war nicht mehr sehr viel zu erledigen und bereits um 5 Uhr 15 waren wir startklar (eine dreiviertel Stunde früher als geplant – aber wir haben uns vorgenommen die erste Etappe gemütlich anzugehen – der Start in den Urlaub soll doch nicht in Stress ausarten).

Die Wetterbedingungen zum Fahren waren heute optimal, blauer Himmel und am Horizont die aufgehende Sonne – ein super Start in den Urlaub. Durch die frühe Uhrzeit kamen wir sehr gut voran und konnten uns bereits in Sankt Pölten eine kurze Pause leisten – mit einem kleinen Frühstück: Ein gefülltes Kornweckerl mit Fleisch, Gurkerl und Kren und dazu Kaffee – gut gestärkt ging es zügig weiter.

Kurz nach Mittag verspürten wir beide einen kleinen Hunger und legten einen Stop an der Raststation Haidt – Würzburg Nord ein. Nachdem wir das ganze Speisenangebot studiert hatten, entschieden wir uns für eine Currywurst mit Pommes frites – auf einem Tisch im Freien in der Sonne schmeckte es gleich doppelt so gut.

Auf der weiteren Fahrt war etwas mehr Verkehr und auch ein kurzer Stau, aber der Verkehrsfunk und Frau Tom halfen uns einen fast 20 Kilometer stockenden Verkehr zu umfahren – das Komische daran war : Es waren um 16 Kilometer weniger und nur um 7 Minuten mehr Fahrzeit.

Kurz vor Allendorf hatten auch unser Auto schon Durst (so wie wir) also machten wir an einer Tankstelle halt: „Hansi“ bekam seinen Diesel und wir

kauften uns ein Bier – hatten auf dieser Reise wieder unsere Kühltasche mit und so war es keine Kunst es bis zu unserem heutigen Etappenziel Allendorf /Eder bei unseren lieben Freunden Uwe & Gaby kalt zu halten.

Bei Uwe und Gaby angekommen schauten wir zuerst, ob jemand zu Hause ist – die Beiden mussten arbeiten und es war ja erst 16 Uhr 15 (wir hatten von zu Hause bis hierher insgesamt 11 Stunden benötigt, für etwas mehr als 800 Kilometer). Wie erwartet war noch niemand zu Hause. Bei unserem letzten Besuch hier wurde uns gesagt, wir sollen uns immer wie zu Hause fühlen und das Angebot haben wir sofort angenommen – Kühltasche auf und mit einem kalten Bier in den Garten – das Wetter war noch immer so schön und zeitweise blinzelte die Sonne hinter den Wolken hervor.

Andy nützte die Zeit zum Tagebuch schreiben und Andrea las ein Buch. Heute war sie ja noch arbeitslos da es keine Bilder zum überspielen gab – aber das wird sich sicher in den nächsten Tagen noch ändern.

Kurz vor 17 Uhr 30 kamen Uwe & Gaby von der Arbeit nach Hause und es gab ein herzliches Wiedersehen und ein gutes Glaserl Sekt, mit dem wir alle noch einmal auf Andrea`s Geburtstag anstießen. Das Wetter ließ es nach wie vor zu, dass wir im Garten sitzen konnten, sogar zum Essen. Es gab Nudeln mit einer Broccoli – Sauce und Hühnerfleisch – schmeckte ausgezeichnet – und dazu ein Glas guten Rotwein – ein wunderschöner Abend der leider wieder einmal viel zu schnell verging.

Freitag, 30. April 2010: Streckenlänge: Ruhetag fürs Auto

Kurz vor 8 Uhr wurden wir durch Sonnenschein und Vogelgesang wach – und wir gingen es ganz gemütlich an und ließen uns für alles Zeit. Da Gaby leider arbeiten musste, waren wir mit Uwe allein zu Hause. Wir fuhren als erstes zum Bäcker um frisches Gebäck zu kaufen – es gab eine tolle Auswahl. Uwe hatte uns ein tolles Frühstück gezaubert – mit verschiedenen Wurst und Käsesorten, Marmelade und Tomaten und Mozzarella. Wir frühstückten ganz gemütlich, da wir für den heutigen Tag kein Programm hatten – außer die Supermärkte in **Allendorf** abzuklappern.

Gegen 11 Uhr starteten wir unsere Einkaufstour durch Allendorf – zuerst zum Bankomaten, dann zu Lidl (natürlich haben wir dort auch wieder was gefunden), anschließend zum Getränkeshop bei Rewe um Bommerlunder zu kaufen. Und wir erlebten dort eine große Überraschung: Es gab den Likör 43, den wir schon lange gesucht hatten. Nachdem wir alles beisammen hatten, ging es wieder zurück und wir verbrachten einen gemütlichen Nachmittag mit Tagebuch schreiben, Internet surfen, weitere Reise planen (unter anderem dem Abstecher am Montag nach Wuppertal) und plaudern und Reiseführer lesen.

Am frühen Abend wurde mit dem Grillen begonnen. Leider war das Wetter nicht schön genug, um Draußen essen – aber zum grillen war es optimal: Uwe heizte den Griller fachmännisch an und im nu war die gewünschte Hitze erreicht. Es gab wieder jede Menge guter Dinge: Schweinsripperl in Knoblauchöl, Fleischlaberl mit Zwiebel und Knoblauch – und das, was wir am allerliebsten haben: Rostbrätle – ein dünnes Stück Fleisch aus dem Schweinenacken, welches in einer Biermarinade mit Zwiebel eingelegt wird. Zum Essen kam auch noch ein Freund (Uli) dazu und wir ließen es uns gut schmecken. Und uns wurde auch erklärt wie das Rostbrätle richtig gegessen gehört: Auf das gegrillte Fleisch eine Schicht Senf und darauf in der Pfanne geschmorte Zwiebel – wir gab uns auch noch die rohen Zwiebel aus der Marinade drauf – schmeckte einfach hervorragend und wir aßen viel mehr als wir konnten. Um das Völlegefühl zu verringern und dem Bauch beim Verdauen zu helfen, gab es einen eisgekühlten Nordhäuser Doppelkorn.

Kurz nach Mitternacht fielen wir hundemüde ins Bett.

Samstag, 01.Mai 2010:

Streckenlänge: 258 Kilometer

Kurz vor 9 Uhr krabbelten wir aus Bett – Ausschlafen ist manchmal eben auch was Schönes – und wir kamen fast pünktlich zum Frühstück, das wir uns für 9 Uhr 30 vereinbart hatten. Es gab wieder jede Menge guter Dinge wie Nussbrot aus Oberwaltersdorf und eine pikante Eierspeise.

Gut gestärkt machten wir uns auf die Reise in Richtung Dortmund. Andrea hatte sich gestern bereit erklärt, Uwe und Andy zu fahren, worüber wir uns beide sehr gefreut hatten. Andy hatte von Andrea zu seinem 40. Geburtstag einen Besuch bei einem **Dortmund-Spiel** geschenkt bekommen und heute war endlich der große Tag.

Gegen 11 Uhr 30 machten wir uns auf den Weg – die Frau Tom hatte eine voraussichtliche Fahrzeit von 2 Stunden errechnet, doch es dauerte ein wenig länger, da in der Nähe eine Straße gesperrt war und wir einen Umweg über Frankenberg fahren mussten. Das Wetter war schön und wir kamen auch sehr gut voran und mit jedem Meter stieg die Aufregung und die Vorfreude. Immer öfter sah man in den Autos Dortmund-Fans mit Trikots und Schals und an der Autobahn ganze Busse mit Fans – es war einfach toll. Einmal sahen wir auch einen Bus mit den „falschen“ Fans – nämlich von Schalke 04 – die hatten heute zeitgleich ein Spiel gegen Werder Bremen.

Da wir mit Uwes Hilfe den Parkplatz in der Frau Tom sehr exakt gespeichert hatten, war es kein Problem, das Stadion zu finden und uns wurde auch gleich ein Parkplatz zugewiesen (Parkgebühr € 4). Da es erst kurz nach halb Zwei war,

hatten wir noch jede Menge Zeit. Trotzdem machten wir uns schon auf den Weg in Richtung Stadion – überall schwarz gelb gekleidete Fans (zwischendurch sah man auch einige wenige von Wolfsburg). Beim ersten Stand mit Fan-Artikeln kaufte sich Andy ein Kapperl und einen Schal – und Andrea bekam eine Art Blumenkranz in schwarz – gelb geschenkt.

Richtig adjustiert ging es dann weiter in Richtung Stadion – Uwe und Andy hatten Gusto auf ein Bier – und dieser Wunsch wurden Ihnen auch prompt erfüllt – und nun war das Glück perfekt: Kurz vor dem Spiel mit einem kalten Bier und die Vorfreude und Spannung stieg von Minute zu Minute. Die Sicherheitskontrollen gingen schnell von Statten – auch unser Fotoapparat war kein Problem und so machten wir uns auf die Suche nach unseren Plätzen in dem riesigen Stadion – wir hatten Karten auf der Osttribüne – Block 53 – Reihe 27 – Sitz 12,13 und 14. Das war ganz oben – aber dadurch, dass die Tribünen so steil sind, könnte man doch sehr gut aufs Spielfeld sehen. Mittlerweile waren es nur mehr etwas mehr als 30 Minuten bis zum Spielbeginn und das Stadion füllte sich bereits – besonders voll war die Südtribüne, wo der harte Kern der Dortmund-Fans steht – auch genannt die „Gelbe Wand“ – auf diese Stehplatztribüne passen mehr als 20.000 Personen.

Kurz vor Spielbeginn erschien Andrea noch mit einem kalten Bier und nun konnte es losgehen. Pünktlich um 15 Uhr 30 wurde die Partie Borussia Dortmund gegen den VFL Wolfsburg angepiffen – die Stimmung im Stadion war einfach unbeschreiblich und wir bekamen Gänsehaut und genossen das Gefühl. Anfänglich war der VFL deutlich stärker und hatte einige gute Chancen, aber gegen Mitte der ersten Halbzeit legte Dortmund einen Zahn zu. Die größte Chance auf die Führung war ein Elfmeter, der leider verschossen wurde – so stand es zur Halbzeit 0:0.

In der zweiten Halbzeit waren die Dortmunder weiter bemüht und hatten auch wieder einige Chancen – aber dann kam es leider so wie es kommen musste: Wer die Tore nicht schießt, bekommt sie – Wolfsburg ging 1:0 in Führung. Die Fans waren kurzzeitig ein wenig enttäuscht und dann wurde die Mannschaft wieder mit voller Kraft angefeuert und jetzt war es richtig laut im Stadion. Und die Hilfe der Fans wurde auch belohnt – Dortmund kam noch zum Ausgleich und der Jubel war unbeschreiblich. Wir waren glücklich diesen Jubel in diesem Stadion erleben zu dürfen. In der letzten Sekunde hatte Wolfsburg noch eine Riesenchance, doch der Torhüter konnte 2:1 für den VFL verhindern und so teilten sich die Mannschaften die Punkte. Mit 80.300 Besuchern war das Stadion nicht ganz ausverkauft, aber trotzdem eine beeindruckende Kulisse. Leider war das Spiel viel zu schnell um – aber da es das letzte Spiel der Saison war, gab es noch einen „Nachschlag“ – die Mannschaft verabschiedete sich von den Fans und bedankte sich für die Treue (in der Saison 2009/2010 waren insgesamt 1,3 Millionen Zuschauer bei den 17 Heimspielen von Dortmund).

Noch ein paar Infos zum vorletzten Spieltag der Saison: Schalke hat zu Hause gegen Bremen mit 0:2 verloren (was die Dortmund-Fans fast mehr freute als das Unentschieden) und damit die Chance auf den Meistertitel verspielt, Bayern gewann zu Hause gegen Bochum mit 3:1 und ist somit neuer Deutscher Meister. Mit Hertha BSC stand an diesem vorletzten Spieltag auch bereits der erste Absteiger fest – die restlichen Ergebnisse waren nicht wichtig genug, um hier niedergeschrieben zu werden.

Kurz nach 18 Uhr waren wir bei unserem Auto (das wir auf dem riesigen Parkplatz eigentlich relativ leicht gefunden hatten) und es dauerte ca. 20 Minuten bis wir aus dem Stau draußen waren und wieder zügig in Richtung Allendorf voran kamen. Im Gegensatz zur Anreise war das Wetter nicht mehr ganz so schön und teilweise regnete es relativ stark – aber dafür hatten wir das Glück einen wunderschönen Regenbogen zu sehen.

Trotz der teilweise schlechten Wetterverhältnisse kamen wir gut voran – und als krönenden Abschluss sahen wir am Straßenrand einen schönen Fuchs – wussten zuerst gar nicht, ob er über die Straße möchte, aber als er unser Auto sah ist er im Wald verschwunden.

Gegen 20 Uhr 30 waren wieder zurück in Allendorf und hatten schon Hunger – dieser wurde mit einem herrlichen Lasagne mit Krautsalat gestillt. Nach dem Essen waren wir schon ein wenig müde, denn wir mussten die ganzen Eindrücke und Erlebnisse erst verarbeiten – aber es war ein wunderschöner Tag, den wir nie vergessen werden.

Sonntag. 02.Mai 2010:

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Heute läutete wieder einmal der Wecker – für Andy schon um 7 Uhr. Da er gestern das Tagebuch nicht geschrieben hatte, wollte er es unbedingt heute tun um möglichst viele Eindrücke vom gestrigen Spiel niederzuschreiben.

Gestern hatten wir beschlossen, in der Früh Gebäck zu holen und es war richtig schön in der Früh durch den Ort zu spazieren. Nachdem alle bestellten „Brötchen“ eingepackt waren, kauften wir uns noch einen Coffee to go und machten uns auf den Rückweg. Inzwischen hatten Uwe & Gaby wie immer ein tolles Frühstück vorbereitet und wir ließen's uns wie schon so oft in dem Urlaub gut gehen und wurden von den beiden wieder verwöhnt.

Uwe war heute unser Fahrer und Reiseleiter – und er hat es wie gewohnt wieder ausgezeichnet gemacht.

Erste Station unseres heutigen Ausfluges war der kleine Ort **Braunfels** südwestlich von Wetzlar. Sehr eindrucksvoll wirkt die Silhouette von Schloss Braunfels über dem historischen Stadtkern. Hier fanden wir jede Menge schöner Fotomotive und das Wetter zeigte sich auch wieder von seiner besseren Seite, denn bei der Fahrt hier her hat es zeitweise sehr stark geregnet.

Von Braunfels ging es weiter nach **Limburg** – bekannt für seinen Dom aus dem 13. Jahrhundert. Die Parkplatzsuche gestaltete sich anfänglich ein wenig schwierig, da heute verkaufsoffener Sonntag war, aber Uwe fuhr zielstrebig zur Parkgarage im Zentrum – und wir hatten Glück und fanden auch einen freien Platz (obwohl laut Anzeige nichts mehr frei war – die Parkgebühren mit € 0,50 per Stunde waren sehr moderat).

Vom Parkplatz zum Dom waren es nur ein paar Schritte, doch leider begann es wieder zu regnen, also versuchten wir so schnell als möglich zum Dom zu gelangen, der dafür bekannt ist, dass er einzige Deutschlands mit sieben Türmen ist. Beachtenswert sind unter anderem die im 13. Jahrhundert entstanden Fresken. Nach unserem Rundgang durch den Dom wollten wir wissen, wie das Wetter draußen ist – und es hatte mittlerweile aufgehört zu regnen – doch leider blieb dies nicht sehr lange so.

Mittlerweile hatten wir alle ein wenig Hunger und Durst. Die Suche danach sollte sich am heutigen Tage ein wenig schwierig gestalten – im ersten Lokal gab es nur Hauptgerichte, im zweiten wurde uns erklärt, das es um diese Zeit nur Kaffee und Kuchen gäbe (obwohl eine Speisekarte mit jeder Menge leckeren Gerichten am Tisch lag) – also dachten wir uns, aller guten Dinge sind drei und versuchten unser Glück bei einem Lokal, an dem wir schon vorbei gekommen waren und das gemütlich aussah. Aber bevor wir uns niedersetzten, fragten wir, ob es Kleinigkeiten zu Essen gäbe. Als wir eine positive Antwort bekamen, suchten wir uns einen gemütlichen Platz im für große Menschen etwas niedrigen Obergeschoß (Antik Cafe – Fischmarkt 14 65549 Limburg –Lahn).

Wir bestellten uns eine Bauernversper – Handkäse mit Musik (zur Erklärung: Der Handkäse ist mit Quargel zu vergleichen, nur ohne Kümmel und darüber Zwiebel mit Essig und Öl und dazu eine Salatgarnitur). Zu Trinken gab es ein gutes kaltes Bierli. Unser schlechtes Gewissen war auch bereinigt da es hier auch Spargelcremesuppe gab, die sich Gaby so sehr gewünscht hatte. Mittlerweile hatte sich das Wetter wieder gebessert und es schien die Sonne – richtig einladend zum draußen sitzen – aber man kann eben nicht alles haben.

Da es inzwischen 16 Uhr 30 war und wir noch bei den „Ulli`s“ vorbei schauen wollten, machten wir uns auf den Rückweg in Richtung Allendorf. Das Wetter war wie im April – einmal Regen – dann wieder Sonne – dann wieder dunkle

Wolken – aber im Großen und Ganzen hatten wir heute mit dem Wetter Glück, denn die Vorhersage war viel schlechter gewesen.

Kurz vor 19 Uhr 30 waren wir in Allendorf – aber nur auf den Kurzstopp – denn wir wollten heute Abend am letzten gemeinsamen Abend Essen gehen. Gaby hatte in dem Lokal angerufen und wir hatten Glück – es war ein Platz frei – und wir sollten bis 20 Uhr da sein (sonst geht seine Tochter nach Hause und es gibt nix mehr zum Essen). Also fuhren wir gleich los ins ca. 16 Kilometer entfernte **Schreufa** – dort in der Nähe arbeitet Gaby - ins Restaurant Zur Mühle, ein kleines und uriges Lokal. Wir haben es ein wenig mit dem Gasthaus „Zum End der Welt“ in Magglingen verglichen. Dadurch, dass es nur eine kleine Karte gab, fiel uns die Auswahl nicht schwer: Andrea bestellte Schweinelendchen mit Lauchsauce und Kartoffeltaler und Andy ein Tiroler-Schnitzel. Die Erklärung aus österreichischer Sicht wird jetzt ein wenig schwierig, aber schon im Vorhinein gesagt: Es hat wunderbar geschmeckt. Und nun zurück zum Gericht: Ein paniertes Schweinsschnitzel mit gedämpften Zwiebel, Tomaten und Speck und dazu Pommes. Nachdem wir in der ersten Runde beide zwei sehr winzige Biere hatten (Andrea schmeckte ihres nicht besonders) bestellte Andrea einen Apfelwein und Andy ein großes Bier.

Kurz nach 21 Uhr waren wir wieder zurück in Allendorf und leider war es für dieses Mal unserer letzter Abend mit unseren lieben Freunden Gaby & Uwe. Bei Rotwein, Bier, Kräuter und Nordhäuser Doppelkorn saßen wir noch eine ganze Weile zusammen. Doch gegen 23 Uhr hieß es Abschied nehmen – der uns wie immer nicht leicht fiel – aber wir wussten, dass wir uns bald wieder sehen – beim Forentreffen im Juli in Köln.

Andrea setzte sich noch an den Computer und schrieb ein Mail mit Neuigkeiten und Fotos in die Heimat und Andy schrieb das Tagebuch. Kurz nach Mitternacht gingen auch wir schlafen.

Montag, 03.Mai 2010:

Streckenlänge: 227Kilometer

Nachdem wir am Vorabend von Uwe & Gaby eingeschult worden waren, wie wir das Haus versorgen sollten, standen wir um 7 Uhr 15 auf – um ihnen am Morgen nicht in die Quere zu kommen. Unsere Sachen waren relativ schnell im Auto verstaut und Andrea ging zum nahe gelegenen Bäcker um frisches Gebäck zu besorgen. So ließen wir den Tag richtig gemütlich angehen – mit einem für unsere Verhältnisse kräftigen Frühstück: Es gab Fleischlaberl mit Senf und Rostbrätle und ein Käse und dazu guten Kaffee.

Gute gestärkt verließen wir gegen 10 Uhr Allendorf und machten uns auf den Weg in Richtung Wuppertal. Das Wetter war heute wieder wie im April, einmal Sonne, dann wieder Regen und knapp nach Winterberg sahen wir auch noch ein

wenig Schnee – doch wegen des starken Regens blieb das traditionelle Urlaubs-Schneefoto diesmal aus.

Kurz vor 13 Uhr kamen wir in **Wuppertal** an und der Parkplatz bei der Endstation der Schwebebahn war mit Hilfe von Frau Tom einfach zu finden.

Die Schwebebahn von Wuppertal ist die Hauptattraktion der Stadt und eine Fahrt damit wollten wir in keinem Fall auslassen und deshalb sind wir auch hergekommen. Die Bahn wurde in den Jahren 1898-1901 erbaut, ist 13,3 Kilometer lang und folgt in ihrem Streckenverlauf größtenteils dem Lauf der Wupper. Sie hat insgesamt 20 Stationen, wovon die letzten vier Landstationen sind – das heißt die anderen 16 sind direkt über dem Fluss. Die Fahrzeit von Endstation zu Endstation beträgt etwas mehr als 30 Minuten und der Fahrpreis für eine einfache Fahrt pro Person beträgt € 2,30.

Besonders beeindruckend ist die Fahrt zwischen den letzten vier Stationen, da man mit der Bahn über dem Verkehr schwebt. Während der Fahrt über den Fluss hat Andrea jede Menge Reihher entdeckt.

Bevor wir uns auf den Rückweg machten, gab es als kleines Mittagessen unsere Weckerl, die wir uns in der Früh gereicht hatten – ein halbes mit einem Fleischlaberl und die andere Hälfte mit dem Rest vom Rostbrätle (das genossen wir ganz besonders).

Kurz vor 15 Uhr waren wir wieder beim Auto. Wir hatten jetzt nur mehr ein kurzes Stück nach Düsseldorf zu fahren (etwas mehr als 30 Kilometer). Andy fuhr und Andrea hoffte, dass wir eine Bahn fotografieren können, die gerade über die Autobahn „schwebt“ – doch da hatten wir leider kein Glück.

Das reservierte Hotel Berial in **Düsseldorf** war mit Hilfe des Navis leicht zu finden (waren im Jahre 2005 schon einmal hier und wir haben es deshalb wieder gebucht, da es sehr zentral liegt und preislich absolut ok ist: € 77 pro Nacht pro Zimmer incl. Frühstück). Nachdem das Gepäck am Zimmer war, wir für unser Auto relativ schnell einen Parkplatz gefunden hatten (die Parkgebühr beträgt € 0,50 pro Stunde und gilt nur bis 18 Uhr – mittlerweile war es schon kurz nach 16 Uhr – fanden wir günstiger als € 10 für einen Parkplatz in der Tiefgarage des Hotels zu bezahlen) machten wir uns auf die Suche nach einem Geschäft, wo es kaltes Bier gibt – und wurden auch recht schnell fündig.

Wieder zurück im Hotel, gab es im Zimmer unser Düsseldorf-Begrüßungs-Bier und wir erledigten einige Dinge am Computer, wie Fotos überspielen und Reiseplan für den nächsten Tag erstellen.

Kurz vor 18 Uhr machten wir uns auf den Weg in die Nahe gelegene Altstadt – das Wetter war leider etwas zu kalt zum draußen essen, aber ein Alt ging schon – und dazu gab es das typische Mettbrötchen. Wir schlenderten durch die Gassen, studierten die Speisekarten (unter anderem auch die vom Restaurant Schiffchen, in dem wir 2005 gegessen hatten – doch das schien uns etwas zu teuer). Andrea kannte durch ihre beruflichen Aufenthalte auch einige Lokale und nach einem weiteren Alt entschieden wir uns für das Lokal „Zum Schlüssel“ – es gefiel uns die Speisekarte und die Preise waren auch absolut ok.

In der Speisekarte im Lokal gab es noch einige andere Gerichte, als in der draußen, wie z.B. ein Düsseldorfer Senfrahmsüppchen mit Streifen von roten Rüben und gekochten Eier – das klang für uns so verrückt, dass wir sie bestellen müsste – und es schmeckte uns ausgezeichnet.

Zur Hauptspeise bestellte Andrea Bierkutscherpfanne – deftiges Haxenragout mit Düsseldorfer Altbiersauce in der Pfanne serviert, mit Weinsauerkraut, Apfelrotkraut und Zwiebelpüree und Andy Spanferkelbratwürste mit Weinsauerkraut, Kartoffelpüree, Speck und Zwiebel – es schmeckte alles ganz hervorragend und die Portionen waren so reichlich, dass wir gar nicht zusammen essen konnten. Dazu gab es - wie könnte es anders sein – ein gutes Düsseldorfer Alt, das direkt im Lokal gebraut wird. In der Nähe unseres Tisches konnten wir einige interessante Beobachtungen machen: An einem Tisch saßen vier ältere Herren, von denen wir dachten, dass sie sich seit der Schule kennen und hier ihren Stammtisch abhalten und an einem anderen einen Deutschen mit einem japanischen Ehepaar – sie konnte Englisch und hatihrem Mann alles übersetzt. Für die beiden wurde eine Schlachtplatte bestellt – ob sie damit wirklich glücklich waren, wird ihr Geheimnis bleiben.

Gegen 21 Uhr waren wir wieder im Hotel und nach dem üppigen Essen gab es ein Verdauungsstamperl und dann gingen wir relativ bald schlafen.

Dienstag, 04.Mai 2010: Streckenlänge: 369 Kilometer

Andy stand bereits um 6 Uhr auf – das Tagebuch vom Vortag wollte geschrieben werden. Es war relativ viel –wir hatten ja auch einiges erlebt. Gegen 8 Uhr gingen wir zum Frühstück. Das Angebot war sehr reichlich, es gab jede Menge Wurst und Käse, warme Eierspeise, Würstchen, verschiedenes Obst. Nicht ganz so groß war die Auswahl beim Gebäck – aber wir ließen es uns trotzdem schmecken.

Nachdem das ganze Gepäck im Auto verstaut war, machten wir uns auf die Reise in Richtung Niederlande. Auf der Autobahn in Richtung Holland sahen wir eine Tafel, dass es hier eine Stadt mit einem historischen Altkern gibt –
Wachtendonk.

Zuerst dachte sich Andy das müsste aber schon Holland sein, aber die Frau Tom bewies ihm das Gegenteil. Es waren nur ca. 2 Kilometer von der Autobahn, aber der Abstecher hat sich gelohnt: Ein kleiner Ort mit vielen denkmalgeschützten Häusern, einer schönen Kirche und einem gut erhaltenen Pulverturm. Leider war das Wetter heute nicht besonderes einladend – es war windig und kalt und so gingen wir nach 30 Minuten wieder zurück zum Auto.

Erste Station in den Niederlanden war die Stadt **'s-Hertogenbosch** in der Provinz Noord-Brabant mit 133.500 Einwohnern. Wir hatten uns dort um 12 Uhr Mittags mit einem Freund von Frau Hördinger verabredet, um ihm einen Becherovka zu bringen.

Wir kamen sehr gut voran um kamen kurz vor ½ 12 Uhr an – ein Parkplatz nahe dem Zentrum war schnell gefunden und heute war uns unsere Frau Tom auch beim Fußweg eine Hilfe. In der verbleibenden halben Stunde besichtigten wir eine der Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt – die St. Jans-Kathedraal. Sie ist mit 115 Metern Länge und 62 Meter breite das größte Gotteshaus des Landes. Der erste romanische Bau stammt aus den Jahren 1280 und 1312. Ihre heute Gestalt erhielt die Kirche zwischen 1380 und 1530. Besonders sehenswert sind im Inneren die Renaissancekanzel, die große Orgel aus dem 17. Jahrhundert und das geschnitzte Chorgestühl aus dem Jahre 1480.

Pünktlich trafen wir im vereinbarten Lokal ein und freuten uns Jan wieder zu sehen. Er ist ein netter und herzlicher Mensch und wir tranken zusammen Kaffee und bekamen von ihm jede Menge Tipps für unsere weitere Reise.

Da wir einen Zwei-Stunden-Parkschein gelöst hatten, war noch genug Zeit für einen Bummel durchs Zentrum. Wir gingen durch die Kerkstraat zum Markt – ein wunderschöner Platz mit vielen alten, gut erhaltenen Häusern wie z.B. De Moriaan – das älteste Backsteinhaus aus dem 13. Jahrhundert, wo heute das Fremdenverkehrsamt untergebracht ist (dort wollten wir uns ursprünglich mit Jan treffen) – oder das Stadhuis auf der Südseite des Platzes auf Nr.1. Der spätgotische Bau wurde im Jahre 1671 im klassizistischen Barock erneuert. Am Markt gab es mehrere mobile Fischstände und mit Freude stellten wir fest, dass es Heringe gab – zwar vom Vorjahr, aber Jan meinte die schmecken noch immer gut. Kurzerhand spendierte er jedem von uns einen Hering mit Zwiebel, und zeigte uns auch, wie man ihn isst: An Schwanz hochhalten und abbeissen. Das müssen wir noch üben, aber wir hoffen noch genug Gelegenheit zu haben.

Da unser Parkschein schon fast abgelaufen war, hieß es leider Abschied nehmen von Jan – würde uns beide sehr freuen, wenn wir ihn mal wieder sehen. Am Rückweg zum Auto kamen wir noch beim Zwanenbroederhuis vorbei (Hinthamerstraat 94). In diesem weißen Gebäude hat die angeblich 1318 gestiftete illustre Lieve Vrouwe Broederschap (Liebfrauen oder

Schwänenbruderschaft) ihren Sitz. An der Fassade kann man auch einige Schwäne erkennen.

Weiter ging es Nebenstrassen und durch kleine Orte zum **Klumpenmaker Peter Den Dekker in Dussen**. Die Frau Tom hat die Adresse ohne Probleme gefunden. Es war ein Erlebnis für uns, die Werkstatt zu besichtigen, in der die Klumpen von Hand gefertigt werden. Wir konnten auch zusehen, wie sie bemalt wurden, die Herstellung der Schuhe dürften sie nur für Gruppen zeigen. Wir schauten uns lange in dem Geschäft um, um für Anni schöne Holzschuhe zum Geburtstag zu finden – war gar nicht so einfach, aber nach langem hin und her haben wir uns dann doch entschlossen und hoffen, dass sie ihr gefallen. Andrea kaufte sich so eine Art Clocks – ebenfalls handgemacht und sehr bequem. Am Parkplatz gleich daneben verspeisten wir den Rest vom Nudelsalat von Gaby und das restliche Gemüse.

Der nächste Stopp war ein Tipp von Frau Hördinger – die Stadt **Geertruidenberg** – eine der ältesten Hollands. Bei der Planung mit Frau Tom wurden wir ein wenig stutzig, das sie für die ca. 20 Kilometer etwas mehr als eine Stunde brauchte – aber wir dachten uns nichts dabei und fuhren einfach los. Nach einiger Zeit meinte sie: Biegen Sie rechts ab und dann fahren sie mit der Fähre. Wir waren beide erstaunt – aber was solls, wir hatten ja Zeit und mussten gar nicht lange warten – die Fahrt mit der Fähre dauerte ca. 5 Minuten und war auch noch kostenlos.

Der Tipp erwies sich als gut – auf einem schönen Platz mit Baumalleen rund herum (wo man im Sommer den Schanigarten aufbauen kann) steht die St. Geertruidkerk, die im 14. Jahrhundert erbaut wurde (Leider war die Kirche geschlossen). Was den ganzen Eindruck ein wenig trübte, war der Blick über den Platz : Dort schauten man direkt auf einen Atommeiler !

Wieder zurück beim Auto schauten wir, wann wir bei Kirsten ankommen würden und merkten, dass wir noch zu früh sind (ausgemacht war 18Uhr) also blätterten wir ein wenig im Reiseführer und entschieden uns für die ca. 40 Kilometer entfernte Stadt **Oudenbosch**. Auf der Autobahn kamen wir sehr gut voran, nur in der Gegenrichtung war ein Mega-Stau und wir hofften, dass wir auf der Rückfahrt dort nicht durch müssen.

Das kleine Städtchen liegt westlich von Breda. Die Basilika der heiligen Agatha und Barbara wurde von 1865 bis 1880 nach dem Vorbild des Petersdoms in Rom gebaut. Die Kuppel dieser verkleinerten und vereinfachten Kopie hat einen Durchmesser von 68 Meter. Auch die nahe gelegene Kapelle des Knabeninstituts Saint-Luis zeigt die selben Einflüsse an Fassade und Kuppel – sie entstand zwischen den Jahren 1865 und 1889.

Auf unserem weiteren Spaziergang kamen wir auch am Zuavenmuseum vorbei – es erinnert an die 4000 Niederländer, die zwischen 1860 und 1870 zu den Verteidigungsgruppen des Vatikans gehörten.

Bei der Planung unserer Reise bemerkten wir, dass wir erst gegen 19 Uhr in Utrecht sein werden – na mal wieder typisch für uns – aber wir schickten Kirsten ein SMS, und es war weiter kein Problem. Nach einer Fahrzeit von etwas mehr als einer Stunde kamen wir bei Kirsten in **Utrecht** an und wurden herzlich empfangen. Wir hatten jede Menge zu plaudern und kurz nach 20 Uhr machten wir uns mit dem Bus auf den Weg in die Stadt.

Wir hatten uns für ein Tapas Lokal entschieden – und zwar fürs El Mundo in der Voorstraat 18. Diesmal war es nicht so einfach die Speisekarte zu studieren, aber Kirsten half uns tatkräftig und wir bekamen dazu auch eine englische Karte. Was wir essen wollten, war ziemlich bald entschieden: Sie hatten ein Angebot um € 14,95 pro Person, wo man sich drei kalte und drei warme Tapas aussuchen konnte, dazu einen halben Liter Wein und Brot. So, jetzt standen viele schwierige Entscheidungen auf dem Pogramm – aber nach eingehenden Beratungen stand alles fest: Wir entschieden uns für Brot mit Blauschimmelkäse (war getoastetes Weißbrot mit eine Blauschimmelcreme so Käse im Stück – schmeckt fast wie Roquefort), beim Wein entschieden wir uns für Rose und nun zu den Tapas: Bei den Kalten bestellten wir einmal gefüllte Eier, dann Shrimps mit Gurken und Dill und einen 6 Monate gereiften spanischen Käse und bei den Warmen Lammkotletts, (das war einfach), pikante Fleischbällchen und Champignons mit Speck und Nüssen und Käse überbacken. Es schmeckte alles ausgezeichnet und es hat sich gelohnt hier her zu gehen. Bei einem Glaserl Rose und Rotwein ließen wir den Abend ausklingen und waren kurz vor Mitternacht wieder zu Hause und gingen auch gleich schlafen.

Mittwoch, 05.Mai 2010: Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Da heute in Holland Feiertag war, konnte nach Herzenslust ausgeschlafen werden. Andy stand um 8 und Andrea kurz nach 9 Uhr auf. Gegen 10 Uhr gab es Frühstück. Heute stand nur die Besichtigung von **Utrecht** auf dem Pogramm.

Mit dem Bus ging es in die Stadt (Ticket einfach € 1,60 / Person). Unter der fachkundigen Anleitung von Kirsten bummelten wir gemütlich durch die Gassen – bis uns ein Wasserturm auffiel, den auch Kirsten nicht kannte – gab mit dem teilweise blauen Himmel ein schönes Fotomotiv ab.

Weiter ging es durch enge Gassen mit den schönen Häusern. Bei einer Brücke sah Andy ein Fenster von einem Lokal mit ein Blick auf einen kleinen Kanal und er dachte sich, dort müsste es gemütlich sein zu sitzen und etwas trinken. Gleich nach der Brücke ist eine kleine unscheinbare Bäckerei und Kirsten

meinte, wir gehen dort rein. Als erstes betritt man einen kleinen Verkaufsraum in dem sehr gutes Gebäck verkauft wird. Doch das Lokal ging noch weiter – über eine steile Treppe ging es in ein Kellergewölbe – sah alles sehr gemütlich aus – war aber ziemlich voll. Doch wir ergatterten noch einen Platz in der Küche – kein Spaß man konnten beim kochen zusehen – und das war total interessant. Und dann für Andy die Überraschung: Der Tisch stand genau an dem Fenster, das Andy von der Brücke aus gesehen hatte. Wir bestellten uns Latte Macchiato und Andrea eine Blätterteiltasche, gefüllt mit Lammfaschiertem und dazu Kräutersenf – schmeckte sehr gut.

Gut gestärkt setzten wir unser Rundgang durch die Stadt fort in Richtung Abfahrtsstelle der Boote für die **Grachtenfahrt** - Preis für eine Fahrt € 8,40 für eine Stunde. Wir starteten unsere Tour um 13 Uhr. Die Fahrt durch die Grachten war total interessant und es wurde auch in Deutsch erklärt (obwohl Englisch auch ok gewesen wäre). Man kam an jeder Menge schöner Häuser vorbei und wir genossen die Fahrt im Boot in vollen Zügen – mittlerweile zeigt sich auch wieder mal die Sonne und wir konnten uns ein wenig aufwärmen – denn bis jetzt war es ungemütlich kalt.

Es ist doch bekannt, dass Bootsfahrten durstig machen, also dachten wir uns wir sollten diesen auch löschen – und fanden ein nettes Kaffeehaus mit einem Tisch in der Sonne. Doch die Sonne war nur so lange da, bis wir uns niedergesetzt hatten . Wir ließen uns die Laune nicht verderben und freuten uns auf unser Bier – der einzige Nachteil ist, dass sie sehr klein sind (0,25 Liter).

Anschließend spazierten wir ganz gemütlich zur Hauptsehenswürdigkeit von Utrecht – dem **Dom**. Eigentlich ein sehr außergewöhnliche Kirche, da am 1.August 1674 ein Teil des ursprünglich fünfschiffigen Langhauses zerstört wurde. So steht auf der einen Seite des Platzes, abgetrennt von der Kirche, der Domturm. Er wurde von 1320 – 1382 errichtet – ist 112 Meter hoch und somit der höchste Turm der Niederlande. Leider war es heute nicht mehr möglich auf die 100 Meter hohe Plattform hinauf zu steigen, da alle Führungen ausgebucht waren – aber vielleicht klappt es ja beim nächsten Mal. Der Dom zählt zu den großartigsten Kirchenanlagen der Niederlande. Der anstelle einer romanischen Kirche des 10. Jahrhundert im Jahr 1254 begonnene und 1517 beendete Bau besteht nur noch aus dem Chor von 1317, dem Querschiff (1455-1479) und zwei Seitenkapellen des äußeren südlichen Seitenschiffs.

Auf dem weiteren Bummel durch die Stadt meldete sich Kirstens Freund und wir trafen uns in ihrem Lieblingslokal (Oudaen, einer Art Gasthaus-Brauerei in einem schönen alten Gebäude). Wir freuten uns ihren Freund kennen zu lernen und wir finden ihn sehr sympathisch. Wir bestellten uns das Bier, das hier gebraut wird (Andrea schmeckte es sehr gut – aber es war nicht so Andy`s Fall – schmeckte ziemlich leicht und auch ein wenig nach Radler) und dazu

Bitterballen. Die sind gar nicht so einfach zu beschreiben: Eine Fülle mit Käse und ein wenig Fleisch in panierten Bällchen – die Panier ist aber anders als bei uns und sie kommen dann ganz knusprig auf den Tisch und schmecken sehr gut – werden wir uns im Urlaub sicher wieder einmal bestellen.

Am heutigen Feiertag in Holland (Tag der Befreiung – aber es hatten trotzdem fast alle Geschäfte offen) fand in Utrecht eine Festival mit verschiedenen Bands statt das wir eigentlich besuchen wollten – doch als wir die Straßenbahn besteigen wollten, meinte ein Ordner es sei schon überfüllt und sie lassen gar keine Leute mehr rein und falls wir trotzdem hinfahren, werden wir von der Polizei zurück geschickt – gut dann ließen wir es eben sein (war Andy nicht so ganz unrecht, denn er mag eh keine Menschenmassen).

Also spazierten wir wieder zurück ins Zentrum in ein Lokal, das direkt an der Gracht liegt – das ist typisch für Utrecht : Es gibt oben an der Strasse Lokale und dann direkt unten an der Gracht – ist sehr gemütlich und wir erwischten noch einen Platz. Doch leider war die Sonne wieder verschwunden und es dauerte Ewigkeiten bis wir unser Bier bekamen – aber was soll`s es war ja Urlaub.

Den letzten Zwischenstopp machten wir in einem Lokal, wo wir Glück hatten einen Platz in der Sonne zu erwischen. Mittlerweile hatten sich die Wolken verzogen und es war strahlend blauer Himmel und die Sonne schien uns ins Gesicht, dazu ein kaltes Bier – Herz was willst Du mehr. Das Lokal lag an einem großen Platz mit vielen Schanigärten, die alle fast voll waren. Eine schöne Stimmung, obwohl es eigentlich noch recht kühl war.

Nur vom Biertrinken allein kann man auch nicht leben, also gingen wir ins Restaurant AAL – das liegt auf der anderen Seite der Gracht wo wir am Nachmittag etwas Trinken waren und mit der Bedienung nicht zufrieden waren. (Laut Reiseführer Reise Know How wird das Lokal wie folgt beschrieben: Typisches Restaurant im Kellergewölbe an der Gracht, burgundische Atmosphäre, interessante Fischmenüs, gute Weinkarte; Adresse : Oudegracht aan de Werf 159)

Wir fühlten uns von Anfang an wohl und es gab eine interessante Karte. So war es gar nicht so leicht etwas auszuwählen, doch nach einiger Zeit hatten wir uns entschieden: Andrea nahm wie es in Frankreich üblich ist ein Menü mit Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise. Zu Vorspeise gab es Entenbrust mariniert auf Sojasauce mit Spinatsalat, darauf folgte ein Rib Eye Steak medium gebraten mit Pfeffersauce und kleinen Kartoffeln und zur Nachspeise zweierlei Käse. Andy bestellt zur Vorspeise Schnecken mit Chorizo – allein die Kombination hörte sich total interessant an – es schmeckte hervorragend. Die Schnecken wurden in der Chorizosauce – in der auch noch Stücke von der

Wurst waren – in einer mittelgroßen Tonschüssel serviert (nicht wie normal in den kleinen Schneckenpfannen). Zu Hauptspeise bestellte Andy eine Kombination aus Lammfilet und Lammkronen mit Risotto und Pesto. Die Lammkronen schmeckten hervorragend, das Filet war leider nicht ganz so gut (aber dem Lammfleisch verzeiht man das schon mal). Zur Vorspeise tranken wir Weißwein und zur Hauptspeise Rotwein, zum Abschluss dieses sehr gemütlichen Abends gab es für Andrea noch ein Glaserl Portwein und für Andy ein Glas Rotwein.

Gegen 23 Uhr waren wir wieder zu Hause und gingen gleich schlafen, da wir am nächsten Tag sehr früh aufstehen wollten.

Donnerstag, 06.Mai 2010: Streckenlänge: 225 Kilometer

Heute starten wir den Tag bereits um 5 Uhr 30 – den wir wollten zur **Blumenauktion** nach **Aalsmeer** die für Besucher ab 7 Uhr 30 startet. Auf der 38 Kilometer langen Fahrt nach Aalsmeer weckten wir unsere Geister unterwegs mit einem Kaffee auf und trafen kurz vor 8 Uhr ein. Wir waren überwältigt von den riesigen Hallen und den vielen LKWs. Eintrittspreis pro Person € 5. In der Halle angekommen staunten wir nicht schlecht: In der riesigen Halle waren jede Menge Wagerl voll gefüllt mit Blumen, es fuhren so kleine Elektrostapler, die von Menschen gelenkt wurden kreuz und quer – für uns wirkte es wie das absolute Chaos, aber es wird schon eine Ordnung dahinter sein. Nach einiger Zeit kamen wir zum Auktionsraum – es war interessant zum Zuschauen: Unten fuhren auf Schienen die Wagerl prall gefüllt mit den Blumen an den Käufern vorbei – wie das System ganz genau funktioniert, haben wir beide nur so ungefähr begriffen, obwohl wir dann auch eine Tafel entdeckten, auf der das System in Deutsch erklärt wurde – trotzdem war es sehr interessant zum zusehen. Ein Stück weiter konnten man sehen, wie die verkauften Blumen den Käufern zugeteilt wurden und über ein Hängewagerlsystem in die Versandhallen und zum Verladen gebracht wurden. Am Ende des Rundgangs sahen wir noch einen weiteren Auktionsraum in dem die Blumen nicht vorgeführt wurden – in Zukunft wird der Käufer alle Daten im Computer haben und er braucht die Blumen gar nicht mehr zu sehen. Das Blumenauktionshaus hier in Aalsmeer hat eine Größe von ca. 800.000 Quadratmeter und es werden hier täglich ca. 20 Millionen Blumen versteigert. Es hat sich auch gelohnt, dass wir schon relativ früh da waren, denn nach 9 Uhr wurde das Treiben immer weniger und einige Auktionsräume waren bereits geschlossen.

Mit vielen neuen Eindrücken verließen wir Aalsmeer und führen zum Nahe gelegenen **Blumenpark Keukenhof**. Hier findet jährlich zwischen Mitte März und Mitte Mai die größte Blumenschau der Welt statt. Man kann insgesamt 6 Millionen Tulpen, Narzissen, Hyazinthen und andere Zwiebelblumen bewundern. Leider bekamen wir bei der Kassa keinen Plan über den Park und so

halfen wir uns mit den Orientierungstafeln. Die Farbenpracht der Blumen war einfach unbeschreiblich und dazu schien auch noch die Sonne – das müsste eigentlich wunderschöne Fotos geben. Der Park ist sehr gepflegt und die verwelkten Blüten werden von den Mitarbeitern sofort beseitigt. Auch eine Windmühle steht im Park, die den Besuchern offen steht. Von oben hatte man einen wunderschönen Blick auf ein angrenzendes blühendes Tulpenfeld. Wir denken wir haben fast den richtigen Zeitpunkt erwischt, hierher zu kommen, da erst einige wenige Sorten verblüht waren – aber ein paar Tage früher wäre sicher nicht schlecht – aber so ist eben die Natur, die sich im Vorhinein nicht berechnen lässt. Den Eintritt fanden wir nicht ganz billig: € 14 pro Person plus € 6 fürs Parken – aber der Besuch hat sich in jedem Fall gelohnt.

Da es erst gegen Mittag war holten wir die Reiseführer und die Landkarte zu Hilfe für die weitere Reiseplanung und Andrea entdeckte den **Bollenstreek** (bol=Zwiebel). Eine 13 Kilometer lange Strecke, die von Sassenheim durch Blumenfelder nach Haarlem führt. Also fuhren wir ins nahe gelegene Sassenheim und fanden auch recht schnell eine Tafel, die den Bollenstreek kennzeichnet – und wir folgten ganz brav den Tafeln. Es war auch sehr gut ausgeschildert – doch manchmal hatten wir Zweifel an der ganzen Sache, da wir nur durch Wohngebiete und durch keine Blumenfelder fuhren – aber brav wie wir sind, folgten wir den Tafeln und siehe da – auf einmal waren wir am Meer in dem kleinen Ort **Kartwijk** und wir freuten uns beide sehr. Nachdem die ersten Fotos vom Meer geschossen waren, gab es Mittagessen am nahe gelegenen Fischstand – wir schauten uns alles an und entschieden uns für (na was wohl) Matjes – es gab 3 Stück zu € 5 – und mittlerweile taten wir uns auch mit dem Essen schon leichter – denn schneiden lassen wollten wir sie uns in keinem Fall. Beim Bestellen wussten wir nicht so richtig, in welcher Sprache wir die Verkäuferin anreden sollten und auf einmal fragte sie uns ob wir Deutsch sprechen, denn das wäre für sie am einfachsten.

Wir fuhren den Schildern weiter nach, kamen durch Noordwijk und Noordwijkerhout und irgendwann haben wir die Tafeln verloren und so erklärten wir die Runde für beendet.

Weiter wollten wir ins das Gebiet um **Breukelen** nördlich von Utrecht – wir hatten gedacht, ohne Autobahn dort hinzukommen, doch leider stellten sich uns einige Straßensperren in den Weg. Also fuhren wir doch über die Autobahn, was den Vorteil hatte, dass wir uns Zeit sparten. Es ging zuerst über die A4 in Richtung Amsterdam, dann weiter über die A16 und die A2 bis zur Ausfahrt 4, dann weiter nach Vreeland. Von dort fuhren wir durch kleine Orte, vorbei an Seen und schönen Häusern bis nach Breukelen – dort gibt es laut Reiseführer einige schöne Schlösser, die wir aber nicht fanden.

Nach dem langen Tag waren wir beide schon ein wenig müde und so ließen wir das Schloss De Haar für heute sein – es liegt so nah bei Utrecht – vielleicht haben wir an einem anderen Tag noch die Möglichkeit es zu besuchen.

Nun ging es in Richtung Wohnung von Kirsten – mit ganz weit offenen Augen auf der Suche nach einem Supermarkt. Andy hat sich erinnert, am ersten Tag einen gesehen zu haben und den haben wir dann auch gleich gefunden und nun konnten wir einkaufen fürs Abendessen (waren heute Abend allein zu Hause, da Kirsten bei ihrem Freund Arnoud in Amsterdam übernachtet hatte). Wir kauften uns Salat, Bier, Milch, Schinken und Brot – nur fürs Abendessen haben wir nichts gefunden, was uns wirklich angelacht hatte. Andrea hat aber eine Take-Away-Pizzeria ganz in der Nähe entdeckt und dort gingen wir hin und bestellten uns eine Pizza mit Shrimps, Knoblauch und Spinat – Größe 35 cm zum Preis von € 14 – auch nicht ganz billig dachten wir zuerst, aber was solls ist ja Urlaub.

Kurz nach 18 Uhr waren wir nach dem langen und ereignisreichen Tag zu Hause und erfrischten uns mit einem kühlen Bierli. Wir machten es uns richtig gemütlich (nachdem wir ein wenig die Heizung aufgedreht hatten, da es in der Wohnung so kalt war). Zum Bier gab es Chips und dann Salat mit verschiedenen Dressings und dann die Pizza, die wir uns in der Mikrowelle wieder warm gemacht hatten – schmeckte mit etws Würze gar nicht so schlecht.

Da uns beiden schon ein paar Mal die Augen zugefallen waren, gingen wir dann auch relativ bald schlafen.

Freitag, 07.Mai 2010: Streckenlänge: 211 Kilometer

Heute gingen wir es mal wieder gemütlicher an – Andrea hat bis gegen 8 Uhr ausgeschlafen, während Andy bereits um 7 Uhr aufgestanden ist, um das Tagebuch von den letzten zwei Tagen nachschreiben wollte (das soll nicht wieder so schnell vorkommen).

Nach einem guten Frühstück machten wir uns auf den Weg in Richtung **Rotterdam** zu einer **Hafenrundfahrt**. Der Verkehr hielt sich in Grenzen, dafür zeigte sich das Wetter heute nicht gerade von seiner besten Seite – teilweise regnete es ziemlich stark, aber trotzdem kamen wir sehr gut voran und erreichten gegen 11 Uhr 30 die Abfahrtsstation der Schiffe (unsere liebe Frau Tom hat wieder einmal ganze Arbeit geleistet). Wir bekamen Tickets für die Rundfahrt um 12 Uhr 30 zum Preis von € 9,50 pro Person (mit der ÖAMTC – Karte erhält man 15 % Nachlass).

Das Schiff war nur ca. halbvoll und so war es relativ einfach einen Platz am Fenster zu erwischen. Die Rundfahrt dauerte 75 Minuten und die Erklärungen wurden unter anderem auch in Deutsch gesprochen. Rotterdam ist der

drittgrößte Hafen der Welt und bei der relativ kurzen Rundfahrt konnte man nur einen Teil des Hafens sehen. Wir sind ca. 8 Kilometer auf dem Kanal gefahren – um die Nordsee zu erreichen sind es noch einmal 25 Kilometer. Außerdem hatten wir das Glück, ein großes Containerschiff aus nächster Nähe zu sehen. Da das Wetter leider noch immer nicht viel besser war hatten wir uns einen Platz drinnen ausgewählt – und jetzt wo uns gerade richtig warm war, war die Rundfahrt auch schon wieder zu Ende. In den Sommermonaten (Juli und August) werden auch längere Fahrten angeboten (von 2 ½ Stunden bis zu Tagestouren – da sieht man sicher noch viel mehr von dem riesigen Hafen) aber wir waren trotzdem froh einen Teil gesehen zu haben und haben wieder jede Menge toller Eindrücke mitgenommen.

Danach besuchten wir den in der Nähe gelegenen **Euromast** – er ist eigentlich so nahe, dass man leicht zu Fuß gehen könnte, doch leider regnete es mittlerweile wieder stärker und so fuhren wir mit dem Auto. Beim Euromast angekommen fanden wir auch gleich beim Eingang einen Parkplatz – doch den Parkschein zu bekommen war gar nicht so einfach: Die Automaten nehmen keine Münzen und unsere Bankomat bzw. Kreditkarten akzeptierten sie auch nicht – nun war guter Rat teuer. Nach etwas Umschauen fanden wir doch einen Automaten der Kreditkarten akzeptiert und so stand der Fahrt auf den Turm nichts mehr im Wege (Preis pro Person € 8,90).

Von oben hatte man trotz des schlechten Wetters einen guten Blick über die Stadt und wir konnten tolle Fotos schießen, die vom Schiff aus nicht möglich waren. Dann konnte man mit einem Lift auf eine höher gelegene Aussichtsplattform fahren. Dort wurden wir von einem Herren gefragt, ob wir mitfahren wollen – wir wussten nicht um was es ging und sagten mal ja – wir landeten in einer verglasten Aussichtsplattform, die sich noch einige Meter weiter hinauf drehte und dann ging es drehend langsam wieder hinunter – man konnte sich so in Ruhe die ganze Stadt aus der Vogelperspektive ansehen – es war einfach toll und die Fahrt auf den Turm hat sich in jedem Fall gelohnt.

Wieder zurück im Auto planten wir mit Hilfe unserer Reiseführer das weitere Programm. Das Wetter war leider noch immer nicht viel besser, aber davon ließen wir uns die Laune nicht verderben. Es ging in einen Vorort von Rotterdam – **Schiedam** – bekannt für das niederländische Nationalgetränk den Genever. Wir hatten in unsere Frau Tom die Adresse vom Stedelijk Museum eingegeben, wo es unter anderem im Keller auch eine Genever Verkostung gibt. Wir fanden auch leicht hin, doch weit und breit kein Museum – bis wir bemerkten, dass es auf der Fußgängerzone liegt. Also wieder raus aus dem engen Gasselwerk um einen Parkplatz zu finden – doch das war auch nicht so ganz einfach, da man in vielen Teilen nur mit einer Parkkarte parken durfte. Nach etwas Suchen fanden wir sogar einen Parkplatz, wo wir gar nichts zahlen mussten.

Das Wetter wollte sich heute leider gar nicht beruhigen und es regnete wieder stärker. So hatten wir keine Lust spazieren zu gehen, nicht einmal bis zum Museum – und um jetzt schon noch Amsterdam zu fahren war es noch zu früh (wir hatten uns um 19 Uhr verabredet).

Da wir ja gestern das **Schloss De Haar** ausgelassen hatten, dachten wir uns schauen wir es uns einfach heute an. Wir planten mit Frau Tom die Route dort hin und es waren etwas mehr als 50 Kilometer mit einer Fahrzeit von 1 Stunde (ohne Autobahn). Trotz des Regens war es schön so durchs Land zu fahren – da sieht man viel mehr, als wenn man nur über die Autobahn rast. Gegen 17 Uhr 30 erreichten wir das Schloss. Es sah alles so verlassen aus und der Parkplatz war leer – es war leider schon geschlossen – doch wir stellten trotzdem unser Auto ab und schossen ein paar Fotos. Das Schloss gefiel uns beiden sehr gut und vielleicht haben wir ja mal die Möglichkeit es zu besichtigen.

Jetzt machten wir uns auf den Weg zu unserem Treffen nach **Amsterdam** mit Kirsten und Ihrem Freund. Dank deren Hilfe kamen wir zu unserem Parkschein, denn der Automat nahm zwar Münzen aber wir hatten keine. Wir gingen ins nahe gelegene Lokal **La Maria** essen – von dem hatten uns beide schon viel erzählt und es war einfach toll dort. Das Lokal war ganz einfach eingerichtet – nur Holztische und Holzstühle. Was uns besonders gefiel war, dass die Küche mit dem Holzofen direkt im Lokal ist – so konnte man zuschauen, wie die tollen Speisen zubereitet werden. Diesmal war die Auswahl nicht so schwer, da es nur eine kleine Karte gab. Zur Vorspeise bestellten wir uns Pizzabrot mit Oliven und zur Hauptspeise Andrea eine Pizza mit Muscheln und Andy eine mit viel Zwiebel und Basilikum. Wir konnten zuschauen, wie die Pizza`s gemacht wurden – alles mit frischen Zutaten und das spiegelte sich auch im Geschmack wieder. Es war einfach ausgezeichnet und ich denke es war eine der besten Pizzas die wir je gegessen hatten. Dazu gab es Weißwein (für Andrea heute nur Wasser, da sie noch Hause fahren musste) und zum Abschluss des tollen Abends einen Grappa für Andy – der schmeckte ebenfalls ausgezeichnet. Wäre schön wenn wir irgendwann mal wieder die Gelegenheit haben hier zu Essen.

Gegen 23 Uhr 30 waren wir wieder in Utrecht und jetzt gab es auch für Andrea ein Bier. Wir überspielten noch die Fotos, trugen die Route in der Landkarte nach und plauderten noch ein wenig über den Tag. Kurz nach Mitternacht gingen wir schlafen.

Samstag, 08.Mai 2010: Streckenlänge: 157 Kilometer

Andy stand um 7 Uhr auf, denn er hatte gestern wieder einmal das Tagebuch nicht geschrieben. Andrea nutze die Gunst der Stunde und schlief bis 8 Uhr 30. Wir wussten noch nicht genau, was wir heute machen – entweder das Openluchtmuseum bei Arnheim oder den Besuch von Den Haag.

Vor der schwierigen Entscheidung gab es erst einmal Frühstück. Kirsten und Arnoud kamen früher als erwartet und so konnten wir uns den Wetterbericht übersetzen lassen – doch der half uns nicht bei unserer Entscheidung, denn für beide Tage war ziemlich gleiches Wetter angesagt. Wir entschieden uns schließlich das Oppenluchtmuseum in Arnhem.

Gleich dem Losfahren wurden wir an der nächsten Ampel durch eine Straßensperre aufgehalten – der **Giro d'Italia** gastierte dieser Tage in Holland und so waren einige Strassen kurzfristig gesperrt – längerfristige Sperren werden am Sonntag folgen. Am Anfang war es recht interessant den vorbeifahrenden Rennfahrern zuzusehen, aber irgenwann wurde es auch fad, denn die Sperre dauerte fast eine halbe Stunde. Im Zeitplan störte uns die Sperre nicht, denn das Museum sperrt eh erst um 10 Uhr auf – und es war genau 10 Uhr.

Auf der Fahrt nach **Arnhem** regnete es immer wieder – mal mehr, mal weniger. Nach ca. 1 Stunde Fahrtzeit kamen wir beim **Openluchtmuseum** an und das Wetter hat sich schon gebessert, es nieselte nur mehr ganz leicht. Im Laufe des weiteren Tages hörte es überhaupt auf zu regnen und hie und da kam auch ganz wenig die Sonne heraus. Der Eintritt kostete pro Person € 14,20 und € 4,50 fürs parken.

Nach dem Betreten des Geländes und der Besichtigung der ersten Häuser mussten wir es immer wieder mit Ballenberg in der Schweiz vergleichen – doch je länger unser Rundgang dauerte, desto mehr merkten wir, dass es hier anders ist und man die beiden Museen miteinander nicht vergleichen konnte. Ein gravierender Unterschied war, dass das Gelände hier viel kleiner ist als in Ballenberg und man kann alles sehr leicht zu Fuß erreichen (falls man doch nicht alles zu Fuß gehen möchte, gibt es eine Straßenbahn die durch das Gelände fährt).

Mit Hilfe des Plans den wir bei der Kassa erhalten hatten kamen wir sehr gut durchs Museum. Wir versuchten uns möglichst genau an den eingezeichneten Weg zu halten um nichts auslassen und das gelang uns auch sehr gut.

Sehr interessant war die Brauerei Ulvenhout, wo Biere mit verschiedenem Alkoholgehalt gebraut werden – das stärkste „Tripple“ hat 9 % Alkohol, das zweite „Dubble“ hat 7,5 % Alkohol (davon bekam Andrea einen Fingerhut zum verkosten und wir haben eine Flasche davon gekauft – ist ein schwarzes Bier und Andrea meinte im weitesten Sinne schmeckt es so ähnlich wie Guinness), ein weiteres mit 6%, eines mit 5% und ein Weizenbier ebenfalls mit 5%, das aber nach der belgischen Methode gebraut wird.

Ebenfalls sehr interessant war eine Häuserreihe, in der die Entwicklung der Einrichtung sehr schön gezeigt wurde – es begann Anfang des 20. Jahrhunderts

und endete in den 70iger Jahren (da können wir uns auch noch an vieles erinnern).

Im Pfannkuchenhaus De Hanekamp machten wir unsere Mittagspause. Pfannkuchen sind eine Spezialität der Holländer – wir vermuten, dass der Teig wie unser Palatschinkenteig ist, jedoch dicker gebacken wird und man kann sie süß oder pikant bestellen. Wir entschieden uns für einen pikanten namens Boeren Pannenkock, mit Gemüse, Speck, Zwiebel und in der Mitte ein Spiegelei – schmeckt ausgezeichnet und der kleine Hunger war gestillt.

Auf unserem weiteren Weg durchs Gelände besichtigten wir noch eine Molkerei, eine Veluwer Papiermühle, eine kleine Druckerei, einen Schmied, eine Wäscherei aus Overveen, ein Fischerhäuschen aus Marken (diesen Ort hatten wir bei unserer ersten Hollandreise vor 5 Jahren besucht), Zus & Jet – ein richtig altes Zuckerlgeschäft. Gegen Ende unseres Rundgangs sahen wir beide noch etwas, was uns sehr beeindruckt hatte: Ein altes Bauernahus aus Hoogmade mit Einrichtung aus dem Jahre 2002. Das würde uns so auch gefallen und es war so eingerichtet, das man glauben konnte, die Bewohner kommen jeden Moment von der Arbeit nach Hause.

Mittlerweile war es schon kurz vor $\frac{1}{2}$ 5, wir waren schon etwas müde und machten uns auf den Weg zum Auto (das Museum hat bis 17 Uhr geöffnet). Es war ein tolles Erlebnis und wir sind froh, dass wir hierher gefahren sind und dass das Wetter so gut gehalten hat – es hat am Nachmittag kein einziges Mal geregnet.

Da wir heute am Abend wieder allein in der Wohnung von Kirsten waren und wir beschlossen hatten, uns selbst zu versorgen, begaben wir uns auf die Suche nach einem Supermarkt. Als erstes dachten wir, fahren wir mal in Richtung Zentrum von Arnhem – was sich als großer Fehler herausstellen sollte, denn wir standen nur im Stau, da eine Art Kirtag war. Nach einiger Zeit war es uns zu bunt und wir drehten um und fuhren in Richtung Utrecht und Autobahn. Sobald wir aus der Stadt draußen waren, planten wir unsere Route wieder mit „Autobahnen vermeiden“ – und dann hofften wir bei dem einen oder anderen Supermarkt vorbei zu kommen. Doch leider wurden wir enttäuscht – wir fuhren zwar durch wunderschöne Landschaften mit tollen Alleen, aber weit und breit keine Häuser. Als wir uns schon fast damit abgefunden hatten, bei dem kleinen Supermarkt in Utrecht einzukaufen und Andy wieder mal falsch abgebogen war, sahen wir auf einmal ein Schil : JUMBO – Supermarkten – und wir freuten uns beide und hatten schnell das Auto in der Garage abgestellt und schnell geschaut wie lange der Supermarkt offen hat (20 Uhr – es war erst $\frac{3}{4}$ 7 – also genug Zeit zum Einkaufen). Zu Beginn wollte Andrea ganz schnell durch den Supermarkt um zu sehen, ob sie eine warme Theke haben und Grillhendl verkaufen – gab es leider nicht und so waren wir beide ein wenig enttäuscht, weil wir uns heute so

sehr darauf gefreut hätten – kann man nichts machen, wir werden sicher auch was Gutes finden. So schlenderten wir durch die Regale, kauften eine „Tapas-Wurst“ 3 verschiedene Wurstsorten, die sehr gut aussahen und zur Vorspeise Filet Americaine – ist ein wenig vergleichbar mit unserem Beef Tartar – nur noch feiner faschirt und mit eingepackt war auch geschnittener Zwiebel. So hatten wir schon fast alles zusammen und nun ging es an die „Hauptspeise“, wir schauten uns einige Gerichte an und es gab schon einiges, was uns schmecken würde – dann ging Andy noch einmal in Richtung Fleischwaren – und siehe da: Sie hatten doch Grillhuhn – halt kalt zum aufwärmen in der Mikrowelle, was uns aber nicht störte. Wir freuten uns beide, kauften noch schnell Salat und Bier und machten uns auf den Weg in Richtung nach Hause.

Dort angekommen gab es zur Erfrischung ein kaltes Bier – den Abend verbrachten wir ganz gemütlich mit plaudern, gutem Essen (nach einigem Hin und Her und Probieren mit der Mikrowelle war unser Huhn irgendwann doch warm) und dem einen oder anderen Bier. Guinness, die Katze von Kirsten, wurde auch immer zutraulicher und sie bekam auch etwas vom Huhn ab und so ging es uns allen gut und wir waren glücklich und zufrieden.

Sonntag, 09.Mai 2010: Streckenlänge: 178 Kilometer

Die heutige Tagesplanung stand ein bisschen im Zeichen des Giro d'Italia, der heute auf seiner zweiten Etappe von Amsterdam nach Utrecht kommt. Wir hatten in den letzten Tagen gelesen, dass am 9.5 sehr viele Straßen zwischen 14 Uhr 30 und 18 Uhr 30 gesperrt sind (auch in der Nähe von Kirsten`s Wohnung) also macht es wenig Sinn ganz zeitig wegzufahren, außerdem dachten wir es sei besser, erst nach 18 Uhr 30 wieder nach Utrecht zurückzukommen.

Andy stand kurz nach 7 Uhr auf – das Tagebuchschriften rief wieder mal und wir gingen es in der Früh ganz gemütlich an – hatten ja keinen Stress. Wir wollten so zwischen 10 und ½ 11 wegkommen. Wir trafen auch schon einige Vorbereitungen für die weitere Reise und brachten ein paar Sachen ins Auto. Nach einem kleinen Frühstück machten wir uns kurz nach 10 Uhr auf den Weg in Richtung Den Haag – beim Studieren der Reiseführer entdeckten wir das **Kasteel Duivenvoorde** kurz vor **Den Haag** zwischen den Orten Voorschote und Leidschendam. Der Kern der Burg stammt aus dem 13. Jahrhundert, im Jahre 1625 erhielt sie ihr heutiges Aussehen.

In **Den Haag** gönnten wir uns die Parkgarage im Zentrum. Bei den meisten Parkautomaten kann man Tickets nur vor eine Stunde kaufen – und wir wissen im Vorhinein nicht immer, wie lange wir zum Besichtigen der Stadt brauchen. Unser liebes Auto wird diese Garage in schlechter Erinnerung behalten: Beim Ausparken haben wir mit der linken Seite auf einem Betonpfeiler gekratzt – aber Gott sei Dank nicht ganz so schlimm.

Den Haag bietet jede Menge Sehenswürdigkeiten und wir wollten so viel als möglich davon sehen. Wir begannen unseren Rundgang durch die Stadt bei der **Grote Kerk** (St. Jacobskerk), einer gotische Hallenkirche aus dem 14. Jahrhundert. Der von 1420 stammende Kirchturm besticht durch seine – in den Niederlanden einzigartige – sechseckige Form.

Ein weiteres sehenswertes Gebäude ist das **Oude Stadhuis** (Altes Rathaus) welches 1564 nach dem Vorbild des Rathauses in Antwerpen errichtet wurde.

Wir wussten gar nicht, dass es in Den Haag ein Chinatown gibt - nicht zu vergleichen mit denen in den USA – hier war alles zweisprachig angeschrieben. Trotz allem packte uns die Neugier und wir spazierten durch. Es gab jede Menge chinesischer Geschäfte – aber was uns beide am meisten wunderte: eine Moschee – wir machten uns keine Gedanken und spazierten weiter.

Städte besichtigen macht hungrig – und wir machten an einem Pommes Stand Halt. Wir hatten vorher nicht gewusst, dass es auch in Holland hervorragende Pommes frites gibt. Wir bestellten eine mittlere Portion mit Mayonnaise – es war so viel, dass wir beide fürs erste unseren Hunger gestillt hatten – und sie schmeckten uns ausgezeichnet.

Der **Plein (Platz) 1813** ist ein schöner Ort zum Entspannen und gemütlich etwas zu trinken – rund herum sind jede Menge Lokale und in der Mitte steht ein Denkmal von Wilhelm I.

Am Weg in Richtung Binnenhof kommt man am **Mauritshuis** vorbei – ist bekannt für bemerkenswerte Gemäldeausstellungen. Da uns das Wetter wieder verwöhnte (es regnete nicht) und wir keine Freunde von Museen und Ausstellungen sind, machten wir nur mein paar Fotos und gingen weiter. Man könnte uns Kukturbanausen schimpfen – aber das nehmen wir gerne in Kauf, denn die Vorfreude auf die Hauptsehenswürdigkeit von Den Haag stieg: den Binnenhof.

Im Reiseführer hatten wir gelesen, dass der **Binnenhof** am Sonntag geschlossen ist – aber das betrifft nur die Führungen, durchspazieren kann man trotzdem. Der Bau des Binnenhofes wurde im Jahre 1250 begonnen und er dient noch heute der ersten und zweiten Kammer der niederländischen Regierung als Sitz. Wir schossen jede Menge von Fotos und wurden auch Augenzeugen von einem Modellfotoshooting. Ansichtskarten haben wir wieder nicht gekauft, da uns der Preis von €0,90 pro Karte etwas übertrieben schien.

Als wir den Binnenhof verließen machten wir eine freudige Entdeckung – ein Matjes-Stand. Da konnten wir in keinem Fall vorbei gehen – und mit dem

richtigen Essen tun wir uns mittlerweile auch schon leichter – und wir hatten auch noch großes Glück, denn gleich danach kam eine große Reisegruppe.

Mit einem richtig holländischen Menü im Bauch (zuerst Pommes mit Mayo und dann Matjes mit Zwiebel) setzten wir unseren Stadtrundgang fort. Zuerst entdeckten wir ein Plakat über das Sandskulpturenfestival in Scheveningen (was heute auch noch auf unserem Plan stand) und dann schossen wir noch ein paar Fotos vom Binnenhof.

Nun ging es zurück zum Auto und wir fuhren zu dem nahe gelegenen Badeort **Scheveningen** – den wir uns beide ein wenig anders vorgestellt hatten. Zuerst war die Parkplatzsuche nicht ganz einfach, da vor jedem Parkhaus, wo wir rein fahren wollten, eine lange Schlange von wartenden Autos stand – aber nach einiger Zeit hatten wir unser Auto gut abgestellt und wir machten uns auf Entdeckungstour um die Sandskulpturen zu finden.

Als wir zwischen den vielen Hotels und Häusern zum ersten Mal den Strand sahen, hatten wir auch gleich eine Sandskulptur im Blickfeld – wir finden es einfach toll und fragen uns wie die Künstler das machen. An anderen Orten konnten wir beim Herstellen der Skulpturen zusehen und es war sehr interessant. Da es wieder sehr windig und kalt war, und wir von der für uns einzigen Sehenswürdigkeit – dem Kurhaus – schon jede Menge Fotos gemacht hatten, gingen wir auf einen wärmenden Kaffee.

Etwas Zeit hatten wir noch, denn wir wollten erst gegen 19 Uhr in Utrecht sein und so half uns der Reiseführer etwas Sehenswertes zu finden: Das Städtchen **Delft** – auf das ist Andy eigentlich gekommen, als er in den Den Haag eine Straßenbahn sah, die nach Delft fährt und er dachte sich das kann ja nicht so weit entfernt sein.

Über die Oude Delft kamen wir in die Stadt. Auf Nummer 167 steht ein sehenswertes Gebäude – das Gemeenlandhuis (Deichamt) erbaut 1505- der ehemaligen Grafschaft Delfland. Der Natursteingiebel ist mit schönen Wappen verziert – die Wappen stammen aus dem Jahr 1652.

Etwas weiter bei Haus Nr. 215 ist der Begijnenhof aus dem Jahr 1743 mit spätgotischem Tor und barocker Versteckkirche der verfolgten Katholiken (auch wir machten uns auf die Suche der Kirche, und es war für uns auch nicht so einfach, sie zu finden bis Andrea ein Kreuz auf dem Dach entdeckte).

Danach kamen wir zur Oude Kerk, eine um 1250 errichtete Kirche mit einem für uns sehr schiefen Kirchturm – leider hatten wir nicht die Möglichkeit und auch nicht die Zeit die Kirche zu besichtigen.

Gegenüber der Kirche ist der Prinsenhof – ein um 1400 errichtetes Frauenkloster. Die Öffnungszeiten und unsere Zeit machten uns wieder mal einen Strich durch die Rechnung – aber wenn wir mal wieder hierher kommen, werden wir uns einfach mehr Zeit nehmen.

Museen werden in diesem Urlaub von uns nur von außen fotografiert – wie das Museum Lambert von Merten mit einer schönen Fassade.

Als letztes spazierten wir zum Markt von Delft. Auf der Westseite steht das im Renaissancestil erneuerte Rathaus mit zahlreichen beachtenswerten Gemälden aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Die Fassade ist mit Bildhauerwerk reich gegliedert. Gegenüber vom Rathaus am anderen Ende des Platzes steht die Nieuwe Kerk – ein gotischer Bau entstanden in den Jahren 1396 – 1496. Der 108 Meter hohe Turm ist schon von Weitem sichtbar. Hinter dem Rathaus steht die ehemalige Stadtwaage aus dem Jahre 1770, wo heute das Städtische Theater ungebracht ist. Ein paar Schritte entfernt steht die Fleischhalle, die man an den beiden Ochsenköpfen an der Fassade erkennt.

Delft ist auch bekannt für das Delfter Porzellan – am Markt hatte ein Geschäft gerade noch geöffnet – es war schon fast 18 Uhr. Wir kauften für Andrea eine Katze aus Delfter Porzellan, und für die Eltern eine Kachel, danach machten wir uns auf den Rückweg nach Utrecht, wo wir gegen 19 Uhr 30 ankamen. Die Straßensperren vom Giro waren mittlerweile alle wieder aufgehoben.

Gestern hatten wir beschlossen, am letzten gemeinsamen Abend mit Kirsten zum nahe gelegenen Chinesen essen zu gehen und es wurde ein richtiges Erlebnis – aber alles schon der Reihe nach: Als wir an einem Tisch Platz nehmen wollten, meinte der Kellner wir sollten bitte an den Tischen neben der Bar Platz nehmen – hatten schon Gedanken ob es sich hier wohl um einen „Edelchinesen“ handelt, denn wir mussten in einem Chinarestaurant noch nie auf einen Tisch warten aber dort war es eben so. Nach einiger Zeit wurde uns der Tisch zugewiesen und es gab leckere Chips zum Aperero. Der Kellner war eine Show für sich – er hatte die Gabe, dass er drei Sprachen gleichzeitig sprechen konnte und man kein Wort verstand – aber unsere Bestellung hat er sich ohne aufschreiben gemerkt und er war sehr höflich und zuvorkommend. Zur Vorspeise bestellten wir uns verschiedene Spieße (Garnelen, Huhn und Schwein) dabei war noch ein wenig Salat mit einer pikanten Sauce – schmeckte sehr gut. Zur Hauptspeise bestellte Andrea drei Sorten Fleisch mit einer schwarzen Bohnensauce und Andy „knapperige“ (knusprige) Pekingente mit einer scharfen Sauce und dazu Reis. Andy hatte heute die Möglichkeit von Arnoud Froschschinkel zu probieren und der musste feststellen, dass ihm die überhaupt nicht schmecken.

Wir verbrachten einen gemütlichen letzten gemeinsamen Abend und waren gegen 23 Uhr wieder zu Hause und gingen dann auch bald schlafen.

Montag, 10. Mai 2010: Streckenlänge: 349 Kilometer

Heute hieß es mal wieder zeitig aufstehen, denn wir wollten schon weg sein bevor Kirsten um 7 Uhr aufsteht. Das hat alles sehr gut geklappt und gegen 6 Uhr 30 fuhren wir los.

Erstes Ziel war heute der etwa 90 Kilometer von Utrecht entfernte Städtchen **Bronkhorst**, das als kleinstes der Niederlande gilt. Es bekam 1482 das Stadtrecht, ist aber nie gewachsen. Die Häuser sind alle im gleichen Stil gebaut und der Ort wirkt richtig verschlafen (vielleicht lag es auch nur an der frühen Uhrzeit – es war es kurz nach 8 Uhr). Nach der Besichtigung hätten wir beide Gusto auf Kaffee gehabt und sahen eine Dame Tische aufdecken – doch sie meinte, das sei nur für die Hotelgäste – na gut dann eben nicht dachten wir uns und gingen weiter.

Auf unserer Fahrt nach Zutphen mussten wir wieder einmal mit der Fähre fahren (eigentlich wollten, wir denn unsere Frau Tom hatte eine Route ohne vorgeschlagen). Diese Fähre war zu bezahlen (€ 2,50) und es machte uns großen Spaß.

Danach waren es nur etwas mehr als 10 Kilometer bis nach **Zutphen**, wo wir kurz vor 9 Uhr ankamen. Hier hatten wir das Glück etwas außerhalb vom Zentrum einen Gratisparkplatz zu finden.

Von weitem kann man schon die Grote Kerk (St. Walburgiskerk) erkennen. Sie wurde von 1200-1270 im Stil der rheinischen Romanik errichtet, danach vom 14. bis zum frühen 16. Jahrhundert zur gotischen Hallenkirche vergrößert. Wir hatten, wie schon so oft in diesem Urlaub, das Glück, dass die Kirche geschlossen war (an allen Tagen kann man sie besichtigen, nur nicht Montags).

Gleich neben der Kirche steht das Oude Stadhuis, welches im 15. Jahrhundert erbaut und im 18. Jahrhundert umgebaut und frisch renoviert wurde. Gegenüber der Grote Kerk steht etwas unscheinbar die Schelpenkoepel (1697), eine Kapelle die vollständig mit Muscheln ausgekleidet ist.

Sehenswert am Groenmarkt, dem Hauptplatz der Stadt, ist das Wijnhuis mit seinem schlanken Wijnhuistoren, nach der Grote Kerk der zweit höchste Turm der Stadt. Wenn man den Hauptplatz hinunterspaziert, kommt man zuerst zu der Wache Ruiters Kortegaard aus dem Jahre 1639 mit Treppengiebel und danach zu Überresten der ehemaligen mittelalterlichen Befestigungsanlagen.

Der Drogenapstoren von 1444 ist ein kleiner von Wachtürmen flankierter, quadratischer Torbau mit achteckigem Turm. Etwas außerhalb vom Zentrum gibt es auch noch Reste der alten Stadtmauer – wie das von Wachtürmen flankierte Berkelport, das alte Wassertor. Das Berkelport überspannt mit drei Bögen die Berkel.

Nun hatten wir beide Gusto auf Kaffee – doch die Lokale waren größtenteils noch geschlossen – auf einmal entdeckte Andrea durch ein Hinterfenster etwas, das wie ein Kaffeehaus aussah – wir gingen rund ums Gebäude und waren auch schon beim Eingang – es stand dort Kaffee und Teehaus. Drinnen sah es im ersten Moment für ein Lokal etwas komisch aus – aber da wir nicht rausgeschmissen wurden, machten wir uns an die Bestellung – zwei Kaffee und ein Cookie für Andrea und das Ganze um sage und schreibe € 2,45 – wir waren erstaunt und erfreut. Nachdem wir einige Plakate für uns ins Deutsche übersetzt hatten (so gut das eben ging), sind wir drauf gekommen, dass es sich um eine Art Pensionistenclub handelte. Dieser liegt im Oude Bornhof – Hofjes sind mittelalterlich Gebäudekomplexe, die als Unterkunft für ältere oder alleinstehende Personen dienten.

Im Zuge unseres weiteren Stadtrundgangs kamen wir auch noch beim kleinen Luthershofje vorbei, der einen kleinen aber sehr gepflegten Innenhof hat. Zutphen hat uns beiden sehr gut gefallen und der Abstecher hier her hat sich in jedem Fall ausgezahlt – denn der direkte Weg nach Norden in Richtung Groningen wäre hier weit vorbei gegangen.

Mittlerweile was es 11 Uhr 30 – wir ließen uns von Frau Tom eine Route nach **Leens** ohne Autobahnen ausrechnen – es waren 186 Kilometer mit einer Fahrzeit von etwas mehr als 3 Stunden – Ankunftszeit gegen 15 Uhr. Das war perfekt und wir fuhren los. (Vorher hatten wir noch beschlossen die Besichtigung von Groningen auch für dieses Mal sein zu lassen). Es war relativ wenig Verkehr und wir kamen gut voran – an manchen Stellen erinnerten uns die langen geraden Straßen ein wenig an die USA. Aber es war gemütlich zu fahren und man musste aufpassen, dass man nicht zu schnell wurde – in Holland sind auf Freilandstraßen großteils nur 80 Kmh erlaubt.

Etwa 20 Kilometer vor Leens machten wir uns auf die Suche nach einem Supermarkt und hatten Glück – in Aduard gab es einen Spar. Wir besorgten uns ein paar kaltes Bierlis – in der Kühltasche konnten wir sie auch noch für eine Weile kalt halten.

Kurz nach 15 Uhr waren wir in Leens beim Hotel und wurden freundlich empfangen – die Wirtin sprach sogar deutsch und da war vieles einfacher. Es wurde uns alles genau erklärt – auch wegen dem Frühstück am nächsten Tag, da wir ja schon um 5 Uhr 45 losfahren wollten. Sie meinte das sei kein Problem,

es sei alles hergerichtet – das Einzige was wir tun müssen, ist die Kaffeemaschine aufdrehen.

Da es noch relativ früh war, beschlossen wir noch eine kleine Runde zu drehen. Zuerst fuhren wir nach **Lauwersoog** um uns für die morgige Fährfahrt zu informieren. Auf dem Weg dort hin entdeckte Andrea in einem Garten Kängurus – das ist wirklich wahr – und daneben noch irgendwelche anderen Tiere, die wir nicht kennen.

Gegen 17 Uhr waren wir wieder zurück im Hotel und jetzt gab es mal ein kaltes Bier – das schmeckte ja heute fast doppelt so gut wie normal. Andy begann das Tagebuch zu schreiben und nach einem kleinen Aperero gingen wir gegen kurz vor 19 Uhr 30 essen.

Das Essen hier war ein „Erlebnis“ für uns: Zuerst zur Getränkebestellung: Andy sah an der Bar große Biergläser und freute sich auf ein großes Bier. Der Wirt meinte er hätte nur Flaschenbier – gut kann man eben nichts machen, aber es kam eine 0,33 Liter Flasche. Andrea hatte Gusto auf Weißwein und von Kirsten gelernt, dass man in Holland einen trockenen Weißwein bestellen soll – wenn nicht, bekommt man einen süßen. Der Geschmack des Weines lässt sich mit Worten fast nicht beschreiben – aber so richtig nach Wein hat er nicht geschmeckt.

Aber gut durch die Getränke lassen wir uns den Abend sicher nicht verderben. Bei der Ankunft hatten wir schon ein wenig die Speisekarte studiert und fanden auch ein paar interessante Speisen. Beim Einchecken wurden wir darauf hingewiesen, dass es ein Touristenmenü gibt – unter anderem mit Wiener Schnitzel – das war ja schon gar nichts für uns. Beim Bestellen bekamen wir dann gar keine Karte und der Wirt wirkte etwas enttäuscht, dass wir nicht das Touristenmenü bestellen und er fragte uns ob Fisch oder Fleisch. Welchen Fisch – welches Fleisch – wir waren beide ein wenig ratlos und nach einigem Nachdenken entschied sich Andrea für Fisch und Andy für Fleisch.

Der Wirt verschwand in der Küche und ward für einige Zeit nicht gesehen. Als er mit zwei Tellern in der Hand aus der Küche kam, stieg unsere Vorfremde aufs Essen – sie verflog aber sehr schnell als wir sahen, was auf den Tellern lag: Andrea`s Fisch sah nicht so schlecht aus, aber das Steak von Andy – außen ganz schwarz und verbrannt – aber was sollten wir tun, Alternative hatten wir keine und wenn wir es zurückschicken, kommt nach 20 Minuten das Fleisch wieder genauso gebraten. Also dachten wir uns, im Holland gehört das Fleisch so gebraten und Andy probierte – außen war es schon komplett durch und zäh – gerade das innerste Stück war in der Nähe von Medium. Die Pilze, die am Teller lagen, schmeckten nicht und auch die Beilagen waren nicht gerade der Kracher – der Spargel kam höchstwahrscheinlich aus der Dose und die Hollandaise

bestand aus eine paar Fuzzerln. Das einizige wo man nichts verhaueu konnte, war die Schale mit Silberzwiebeln, Essiggurken und Tomaten. Auch die Bratkartoffel waren zum Teil noch roh.

Nach dem Essen haben wir uns gefragt, wann wir das letzte Mal in einem Restaurant so schlecht gegessen hatten – uns fiel nichts ein. Nebenbei sei noch erwähnt, dass die Rechnung € 39,40 ausmachte – für zwei Hauptspeisen , zwei kleine Bier eine ein Glas Weißwein(?)

Den Abend ließen wir gemütlich im Zimmer ausklingen, drehten uns zur Abwechslung wieder einmal der Fernseher auf und sahen eine Sendung mit Videos aus den 80iger Jahren – dazu ein Schlumberbier und ein weiterer wunderschöner Tag (bis auf das Essen) ging zu Ende.

Dienstag, 11.Mai 2010: Streckenlänge: 17 Kilometer

4 Uhr 30 – ein komisches Geräusch, das Andy mahnt zum aufstehen – aber es musste sein, da wir die erste Fähre nach **Schiermonnikoog** erreichen wollten. Das mit dem Frühstück klappte wirklich (nach dem gestrigen Abend waren wir uns nicht ganz sicher), wir mussten nur die Kaffeemaschine aufdrehen. Es gab Brot, Schinken und Käse, ein hartes Ei, Butter, Marmelade und Kaffee. Da wir von unserem Brot noch zwei Scheiben übrig hatten, nahmen wir noch zwei Scheiben vom Frühstück und machten uns belegte Brote für unterwegs.

Gegen $\frac{3}{4}$ sechs fuhren wir los und kamen kurz nach 6 Uhr bei der Fährstation an – das Auto stellten wir ins Parkhaus (Parkgebühr pro Kalendertag € 4,50) und danach gingen wir zum Ticketschalter. Der Fahrpreis betrug pro Person € 13,15 für Hin und Rückfahrt.

Auf der Fähre gab es noch einen guten und belebenden Kaffee – wir waren beide noch etwas müde, aber freuten uns schon auf die Insel Schiermonnikoog. Nach einer dreiviertel Stunde Fahrzeit waren wir am Ziel und der Bus ins Dorf wartete bereits (Fahrpreis hin und retour € 2,50 pro Person).

Die Unterkunft hatten wir schon reserviert und auch mitgeteilt, dass wir mit der ersten Fähre kommen – dennoch standen wir vor verschossenen Türen. Anfänglich ärgerten wir uns ein wenig, doch wir machten das beste aus der Situation – den Koffer hinter den Stühlen versteckt, machten wir uns auf Entdeckungsreise in der Gegend vom Hotel. In der Nähe gibt es einen Supermarkt (sehr gut) – doch viele Geschäfte sowie das Tourismusbüro hatten noch geschlossen – es war ja erst kurz vor 8 Uhr. Wir spazierten gemütlich zurück zur Pension – und zu unserer Freude tat sich was – es brannten schon mehr Lampen und die Frühstückstische wurden aufgedeckt. Es war uns klar, dass unser Zimmer noch nicht fertig ist, aber wir wollten das Gepäck los werden.

Wir wurden wieder herzlich empfangen – diesmal auf französisch (die nette Dame konnte nur holländisch und französisch - für Andrea kein Problem).

Jetzt begannen wir die Insel zu erkunden – Andrea meinte, das geht sicher besser mit dem Fahrrad. Andy hatte anfänglich nicht wirklich Freude damit, aber er hatte es zu Hause versprochen. Der erste Fahrradverleih hatte noch geschlossen. Aber beim zweiten fassten wir unsere Fahrräder aus. Zuerst dachten wir ein Tandem sei besser, doch das klappte nicht, also nahmen wir zwei Fahrräder zum Preis von € 6,50 pro Rad pro Tag – und was uns am meisten gewundert hat, es wurde keinerlei Kautions oder eine Kopie vom Reisepass verlangt. Wir wurden nur aufgefordert, die Rechnung schon zu bezahlen und dann hatten wir unsere Fahrräder und es konnte losgehen. Bei Andrea etwas besser als bei Andy. Er tat sich am Anfang ziemlich schwer – das letzte Mal Radfahren liegt sicher schon mindestens 25 Jahr zurück. Aber je länger er fuhr, desto mehr machte es Spaß und es ging auch immer besser – und ohne Rad hätten wir sicher nicht so viel gesehen von der Insel.

Es war einfach schön mit dem Rad durch diese herrliche Landschaft zu fahren uns das Wetter zeigte sich auch von seiner guten Seite – es regnete nicht und wir hatten Sonnenschein. Die Temperaturen vergessen wir am besten (in der Früh sind wir bei 2 Grad aufgestanden und jetzt hatte es etwas mehr als 10 Grad). Eines der ersten Ziele war der noch im Betrieb befindliche rote Leuchtturm – wir fühlten uns mit unsren Rädern wie magisch angezogen, da wir uns sehr gerne Leuchttürme anschauen (die Liebe dazu begann in Canada). Dann ging es weiter zu einem ehemaligen Bunker aus dem zweiten Weltkrieg, der erhalten wurde – oben wurde eine kleine Aussichtsplattform errichtet, von der man einen guten Blick über die Insel hat.

Nach den vielen Sandwegen mit kleinen Hügerln wollten wir ein wenig entspannen und fuhren die asphaltierte Straße in Richtung Norden zu De Marlijn – ein schön gelegenes Lokal mit einem Blick über die Insel. Der Tag kam uns beiden schon so lange vor – aber es war gerade mal kurz nach 10 Uhr und das Lokal hatte gerade erst geöffnet. Wir setzten uns ins Freie an einen windgeschützten Platz und genossen die Sonne – dazu gab es einen guten Kaffee und alles war perfekt. Wir tatten uns beide schon auf die Ruhepause gefreut, denn wir sind schon ein ganzes Stück geradelt und so gut trainiert sind wir auch nicht.

Da die Pfeiffers „Spitzen“ lieben, fuhren wir weiter in Richtung Osten zum äussersten Punkt, der mit dem Fahrrad noch erreichbar ist. Danach gab es noch einen ca. 10 minütigen Fußweg zu Baken – einer Art Holzpyramide, die uns nicht vom Hocker riss – aber wir konnten hier schön Mittagspause machen und verzehrten unser Sandwich mit schönem Blick über die Insel.

Nun ging es wieder zurück in Richtung Dorf, vorbei am Fährhafen, dem Jachthafen und mit viel Gegenwind erreichten wir unser Ziel. Gleich nach dem Ortseingang ist ein kleiner Imbissladen und da machten wir Halt – Andrea hatte Durst und Andy auch. Es gab auch Bier und einen Tisch in der Sonne – das hatten wir uns nach unserer „großen“ Radtour verdient. Wir genossen die Ruhe, das schöne Wetter und unser Bier und das Wissen, dass wir Urlaub haben.

Anschließend spazierten wir zurück zu Unterkunft. Es war wieder weit und breit niemand zu sehen, doch auf unserem Gepäck lag der Zimmerschlüssel – fanden wir prima. Nachdem das Gepäck verstaut war, machten wir uns auf einen Spaziergang durchs Dorf – vom Radfahren hatten wir heute genug (zumindest Andy). Auch der zweite Leuchtturm wurde aus nächster Nähe betrachtet und am Weg zurück zum Hotel gab es auch noch Matjes – schmeckte wie immer gut.

Wieder zurück im „Zentrum“, gaben wir als erstes die Räder zurück und dann gingen wir in den Supermarkt – wir kauften kaltes Bier und Ansichtskarten – zum ersten Mal fanden wir welche zu einem vernünftigen Preis (10 Stück für €2, sehr oft haben wir schon welche um € 1,40 das Stück gesehen).

Nun ging es zurück zur Pension und wir freuten uns auf einen gemütlichen Nachmittag – Andy hatte noch Tagebuch zu schreiben. Die Zeit verging leider wieder einmal viel zu schnell und im Nu war es Zeit zum Abendessen – zu Mittag haben wir uns gedacht, wenn wir einen Tisch im Zimmer haben, dann holen wir uns zum Abendessen etwas von der Imbissbude.

Während Andy das Tagebuch schrieb holte Andrea unser Abendessen – es gab lauter gute Dinge: Pommes mit Mayo, einen frischen Salat, 8 Stück Bitterballen und eine gefüllte Krokette. Wir wissen nicht, womit sie gefüllt war, aber die Panier von den Bitterballen und der Krokette schmeckten wieder ausgezeichnet und zu guter Letzt ein halbes Grillhuhn – es war reichlich und gut.

Den restlichen Abend verbrachten wir ganz gemütlich mit einem Glaserl Rotwein (zum ersten Mal in dem Urlaub) und wir gingen dann auch bald schlafen, da wir beide sehr müde waren.

Mittwoch, 12.Mai 2010: Streckenlänge: 233 Kilometer

Wieder ein Tag mit früh aufstehen , zwar nicht ganz so früh wie gestern, aber doch um 5 Uhr 30, denn wir wollten die erste Fähre um 7 Uhr 30 erreichen. Als wir Vortag gesagt hatten, dass wir früh abreisen wollen (normalerweise gibt es Frühstück von 8 Uhr 30 – 9 Uhr 30), schaute uns die Dame zunächst etwas verdutzt an – aber sie hatte schnell eine Lösung bei der Hand: Sie erklärte uns, wo in der Küche was steht, drückte uns den Küchenschlüssel in die Hand und

meinte, wir sollen ihn vor der Abreise unter der Tür durchschieben – wir fanden das einfach toll.

Das Wetter was heute richtig schlecht: Regen und starker Wind. Wir hatten am Vortag Riesen Glück gehabt, dass wir einen schönen Tag erwisch hatten, denn bei diesem Wetter kann man nicht sehr viel unternehmen auf der Insel.

Auf der Fähre schauten wir uns noch einmal die Lauwersland Route an, die heute als erstes auf dem Pogramm stand und wärmten uns mit einem guten Kaffee. Die Fahrzeit mit der Fähre betrug 40 Minuten und wir dachten wir haben mit der Fähre auch das schlechte Wetter mitgenommen – denn auch am Festland regnete es, es ging ein starker Wind und es war kalt.

Wir gaben uns zum Ausgangspunkt der **Lauwersland – Route** in der Nähe von Lauwersoog - im Freien konnte man bei dem Wetter heute so und so nichts anfangen. Die Route war im Großen und Ganzen sehr gut ausgeschildert – die ein zwei Mal wo wir abgekommen sind müssen wir sicher irgendwelche Schilder übersehen haben.

Die Route führte uns durch kleine, verschlafene Orte, vorbei an Windmühlen und Tulpenfelder, entlang an Kanälen – durch die schöne niederländische Landschaft. Auf der Runde kamen wir unter anderem auch durch Pieterburen und Moddegard, in den beiden Orten waren wir auch 2005. Es hat uns sehr gut gefallen auch wenn es bei Sonnenschein sicher noch viel schöner gewesen wäre. Nach einer Fahrzeit von ca. 3 Stunden hatten wir die Runde beendet – viele Fotos gibt es nicht, da es die ganze Zeit geregnet hat und es uns nicht gefreut hat auszusteigen.

Danach fuhren wir nach **Holwerd** ein kleiner Ort am Meer, wo wir uns nicht sicher waren, ob wir 2005 auch schon dort waren – Andrea meinte ja , Andy nein. Doch die Reiseaufzeichnungen gaben Andrea recht. Aber laut Karte sah es wie „Spitzerl“ aus – und wir dachten, da hat man eine schöne Aussicht. Aber außer einem Fährhafen und jeder Menge Leute, die mit dem Schiff auf die Insel Ameland fahren, gibt es dort nichts Sehenswertes.

Nun ging es in Richtung Süden in einen kleinen Ort in der Nähe von Leeuwarden Namens **Marssum**. Dort steht ein gut erhaltenes Schloss mit einem schönen Garten an einer Gracht. Wir zogen alle unsere Jacken an und gingen ins Freie um ein paar Fotos zu schießen – er regnete leider noch immer und wir hofften, dass es irgendwann mal aufhören würde.

Weiter ging ins die die Nähe von Bolsward zu **Aldfaers Erfroute** – diese Route war ebenfalls sehr gut ausgeschildert und führt durch die Orte Exmorra, Allingawier, Piaam und Ferwoude.

In Exmorra fanden wir nicht viel Spannendes, dafür in **Allingawier** – dort kann man ein kleines Museumsdorf besichtigen (den Eintritt von € 4,50 pro Person fanden wir ein wenig heftig, aber wir waren froh aus dem Auto zu kommen, da es endlich zu regnen aufgehört hatte). Um die alte Dorfkirche aus dem Jahr 1633, deren Turm noch vom Vorgängerbau stammt, breitet sich der Kirchhof aus. Weiters gibt es in dem kleinen Dorf eine Bäckerei, die den für die Gegend bekannten Drabbelkoeken bäckt (doch leider war sie geschlossen), einen Schmied und ein altes Bauernhaus mit Museum, das wir sehr interessant fanden und das den Eintrittspreis ein wenig gerechtfertigte.

Den Ort Piaam liessen wir aus, in Ferwoude gab es auch nichts Spannendes aber der Ort **Workum** gefiel uns – hier war Leben, jede Menge schöner Häuser und Treiben auf der Straße. Sollten wir keine passende Unterkunft finden, werden wir hierher zurückkommen.

Nun steuerten wir **Hindeloopen** an – den Ort, den Andy zum übernachten geplant hatte. Wir hatten auch eine Adresse von einem Hotel – mit dem Auto kamen wir nicht ganz hin, also gingen wir den Rest zu Fuß – doch der Hoteleingang war geschlossen. Wir dachten die Touristeninfo könnte uns helfen, doch wir wurden eines besseren belehrt: Der Mann war eine wandelnde Schlaftablette und konnte uns nichts sagen. Er wusste nicht einmal, welche Unterkünfte es im Ort gibt. Nachdem er uns einen Plan in die Hand gedrückt hatte, war er froh war, dass wir gingen. Wir schauten noch zu einer Pension im Ort. Dort war noch ein Zimmer frei, das wir uns anschauten, aber als wir hörten, dass Dusche und WC am Gang sind und das Zimmer € 78 kostet, lehnten wir dankend ab. Die Vermieterin meinte noch, dass es durch dem morgigen Feiertag nicht leicht werden würde eine Unterkunft zu finden.

Von Hindeloopen fuhren wir weiter in Richtung Süden durch Molkewerum nach **Stavoren**. Wir haben uns von dem Ort nicht viel erwartet, wurden aber angenehm überrascht. Gleich nach dem Ortseingang war ein Hotel, das sehr nett aussah – jetzt hofften wir nur mehr, dass auch Zimmer frei sind. Und wir hatten Glück – es gab ein schönes großes Zimmer zum Preis von € 95 incl. Frühstück – kein Vergleich zu der Pension in Hindeloopen.

Bevor wir uns auf den Weg durch den Ort machten, studierten wir noch die Speisekarte des Hotelrestaurants – da lachten uns schon einige Speisen an – soweit wir es richtig übersetzten konnten, und bei der Kälte wollten wir nach dem Essen nicht mehr in Freie. Im Ort gab es sonst nichts viel Spannendes, aber es war sehr gemütlich und typisch holländisch – mit kleinen netten Häusern und Kanälen durch den Ort. Hat uns sehr gut gefallen, wenn es nicht wieder so kalt gewesen wäre.

Wieder zurück im Zimmer gab es ein gutes kaltes Bier und Andy schrieb den größten Teil des Tagebuchs. Gegen 19 Uhr 30 machten wir uns auf den Weg ins Hotelrestaurant. Heute gab es wieder einmal ein gutes Abendessen: Als Vorspeise Muscheln (es waren sehr viele schöne, bereits ausgelöste Muscheln) mit Gemüse und Käse überbacken, zur Hauptspeise bestellte Andrea einen Fischeintopf mit verschiedenen Fischen wie Lachs und Andy gebratenen Aal (Aal hatte er bis jetzt noch nie gehabt und es schmeckte ihm ausgezeichnet, es war nur etwas mühevoll, die Gräten heraus zu bringen). Zum Aal gab es eine gute Mayonnaise (die Mayonnaise schmeckte uns in Holland bis jetzt immer sehr gut) und als Beilagen zu beiden Gerichten gab es Kartoffelpüree, gekochte Karotten und Karfiol, eine Schale guten frischen Salat und Bratkartoffeln. Dazu bestellten wir uns einen ½ Liter trockenen Weißwein (den wir auch bekamen und der sehr gut zu den Speisen passte).

Wieder zurück am Zimmer sahen wir noch etwas fern, doch wir waren beide durch das frühe Aufstehen schon ziemlich müde, also gingen wir relativ bald schlafen.

Donnerstag, 13.Mai 2010: Streckenlänge: 91 Kilometer

Um 6 Uhr läutete der Wecker. Wir hatten uns gestern vorgenommen, wenn das Wetter halbwegs ok ist und es nicht regnet, in der Früh spazieren zu gehen. Doch leider regnete es wieder und so hatten wir etwas mehr Zeit. Ein kleines Problem hatten wir auch mit unserem Auto – seit gestern blinkt die Vorglühlampe. Das Einzige was wir über die Bedienungsanleitung herausbekommen konnten war, dass es ein Problem mit der Motorsteuerung ist. Das Auto fuhr gestern trotzdem ganz normal und was wir auch nicht bedacht hatten, dass heute sowohl in Österreich als auch hier in den Niederlanden ein Feiertag ist. Gestern hatte Andrea noch die gute Idee bei unserer Werkstatt anzurufen – doch das geht ja auch nicht am Feiertag.

Zuerst gingen wir frühstücken – wir waren beide vom Buffet ein wenig enttäuscht. Zwei Sorten Wurst, zwei Sorten Käse, Eier (die hart waren) und auch diverse süße Sachen – und sehr gutes Gebäck. Wir dachten, dass ein Hotel in der Preisklasse ein etwas mehr Auswahl hat. Das, was es gab, schmeckte aber sehr gut.

Nachdem unsere Gehirnzellen mit Kaffee aufgeweckt waren, studierten wir den Schutzbrief und beschlossen, anschließend bei der ÖAMTC Hotline in Wien anzurufen – der Anruf wurde sehr professionell entgegen genommen und es wurde uns mitgeteilt, dass sich vom niederländischen Partnerclub in der nächsten Stunde jemand melden wird. Währenddessen überlegten wir, wie wir den weiteren Urlaub planen könnten – uns gefiel die Idee, noch eine Nacht in diesem Hotel zu bleiben immer besser und Andrea ging an die Rezeption fragen

ob noch Zimmer frei wären – und es wurde uns gesagt, dass jede Menge Zimmer frei sind – nur wir müssten in ein anderes übersiedeln.

Ca. 40 Minuten nach unserem Anruf beim ÖAMTC läutete das Handy und der Mechaniker vom niederländischen Partnerclub war dran und meinte er sei in 5 Minuten bei unserem Auto – wir beide waren ganz erstaunt. Wir gingen zum Auto und gleich danach war auch der Pannendienst da, ein richtig netter Holländer, der auch sehr gut Deutsch sprach, was für uns die Sache vereinfachte. Als wir ihm das Problem schilderten, meinte er, er wisse schon was es sein könnte – er hätte entdeckt, dass unsere Bremslichter nicht funktionierten und er hat es mit viel Mühe hinbekommen – die Vorglühlampe im Auto blinkte zwar immer noch, aber er meinte, man müsste die Software resetten, aber das könne es nicht und es würde genügen, wenn wir es zu Hause in der Werkstatt machen.

Nachdem das Problem mit dem Auto gelöst war, fiel uns beiden ein Stein vom Herzen und da es schon gegen Mittag war, beschlossen wir endgültig hier im Hotel zu bleiben. Wir bekamen ein größeres Zimmer, das sogar Minibar hatte (was uns nicht wirklich störte – aber auch ein wenig teurer war). Nachdem das Gepäck auf dem neuen Zimmer verstaut war, machten wir uns über die Reiseplanung für den heutigen Tag und stellten uns eine kleine aber feine Route in der näheren Umgebung zusammen.

Zuerst ging es von Stavoren auf kleinen Nebenstraßen dem Meer entlang. Dass man das Meer durch die Dämme nicht immer sieht wissen wir bereits, aber es gab ab an einer Stelle einen schönen Aussichtspunkt und an zwei weiteren Orten blieben wir stehen, um in Richtung Meer zu spazieren. Das Wetter zeigte sich heute wieder von seiner gemütlicheren Seite: Es war zwar bewölkt, aber es regnete nicht und auch der Wind hielt sich in Grenzen und damit waren wir schon mehr als zufrieden.

Den ersten Stopp machten wir in **Sloten** – dem kleinsten Städtchen des Frieslands mit 9000 Einwohnern. Es war einfach schön, durch die Gassen mit den alten Häusern zu spazieren und in einer kleinen Seitengasse entdeckten wir ein Lokal, das uns schon von außen gefiel und auch innen war es richtig urig und einfach (obwohl es leer war). Wir bestellten uns zwei Kaffee und ein Pannekoeken mit Tomaten, Käse und Salami – schmeckte wieder ausgezeichnet und war genug für uns beide. Gut gestärkt machten wir uns auf die Erkundung der Stadt. Zwischen den beiden Wassertoren Sneeker oder Woudsenderpoort im Norden und Lempsterpoort im Süden, fließt die Gracht Het Diep. Es war einfach schön entlang der Gracht zu spazieren und es ergaben sich immer wieder schöne Fotomotive, speziell von den Brücken.

Als zweiten Besichtigungspunkt für den heutigen Tag hatten wir **Sneek** ausgesucht – der Hauptort von Friesland. Sehr sehenswert ist das aus dem Jahre

1613 stammende Brückentor, das aus zwei achteckigen Verteidigungstürmen und einem loggia-ähnlichen Zwischenbau besteht – von dort konnte man sehr gut die einfahrenden Boote beobachten. Die Kirchen in Sneek waren, wie in so viel Orten und Städten der Niederlande, geschlossen – also werden sie hier auch nicht weiter erwähnt – nein stimmt nicht ganz – eine sollte doch wieder erwähnt werden: Die Grote Kerk, auch Martinikerk genannt, aus dem 15. Jahrhundert – wir denken eine Grote Kerk gibt es jedem Ort und in jeder Stadt in den Niederlanden.

Anschließend fuhren wir wieder zurück zum Hotel in **Stavoren**. Wir machten uns noch einen gemütlichen Nachmittag mit Tagebuch schreiben, spazieren gehen und überlegen, wie wir die nächsten Tage in Holland gestalten (unser Favorit ist das Zuiderseemuseum in Enkhuizen – aber das lohnt nur, wenn das Wetter halbwegs ist und es nicht regnet). Am frühen Abend zeigte sich auch wieder mal kurz die Sonne und wir waren guter Dinge, das Museum morgen besuchen zu können. Eines hatten wir an unserer Urlaubsrouten schon definitiv geändert: Wir strichen die Nacht in Belgien und haben dafür eine mehr in Holland.

Kurz nach 18 Uhr gingen wir in die nahe gelegene Snackbude, um uns unser Abendessen zu besorgen. Als Vorspeise gab es einen guten Salat (den wir bereits zu Mittag im Supermarkt gekauft hatten) und danach ein halbes Grillhendl, Bitterballen und Pommes frites – schmeckte alles wieder ausgezeichnet und wir waren satt und zufrieden. Wir gingen dann relativ bald schlafen obwohl es draußen noch hell war.

Freitag, 14. Mai 2010:

Streckenlänge : 121 Kilometer

Wieder standen wir um 6 Uhr auf. Wir hatten uns vorgenommen in der Früh eine Runde durch den Ort zu spazieren und das Wetter war heute auch wesentlich schöner als an den Vortagen – schon in der Früh blinzelte die Sonne hinter den Wolken hervor und es war teilweise blauer Himmel. Wenn es so bleibt wäre es optimal für unseren heutigen Museumsbesuch in Enkhuizen. Es war richtig schön am Morgen durch den Ort zu spazieren. Einen Teil des Weges gingen wir auf einem Damm – konnten von dort die Schafe auf der einen und die Schiffe am Meer auf der anderen Seite beobachten. Bei der Schleuse war auch noch nichts los – wir denken ein Großteil der „Freizeit-Kapitäne“ schläft sicher noch. Kurz nach der Schleuse konnten wir Enten beim Nisten beobachten – und beim ganz genauen Hinschauen konnten wir auch die Jungen erkennen. Die waren noch so klein und unbeholfen, dass die Mutter sie noch ganz genau in den Augen behalten musste – aber wir hatten das Gefühl, sie hat das alles gut im Griff. Im Nest einige Meter daneben tat sich noch gar nichts – was uns aber wunderte war, dass sie mitten am Wasser genistet haben, aber sie müssen sich dort einfach sicher fühlen.

Zurück zum Hotel gingen wir wieder entlang dem Kanal, wo heute viel mehr Schiffe standen als vorgestern, als wir ankamen – aber es war verlängertes Wochenende.

Heute wurde das Frühstück nur in dem ans Hotel angebauten Wintergarten serviert – was uns sehr freute, denn wir hatten einen Platz am Fenster mit Blick auf unser Auto. Es gab auch heute nicht mehr Auswahl, aber Andrea probierte heute eine Sorte von den Streuseln, die die Holländer so lieben dürften, denn am Buffet gab es sich 10 verschiedene Sorten (Andrea entschied sich für Bitterschokolade).

Gut gestärkt machten wir uns auf den Weg in Richtung Enkhuizen – das Wetter wurde auch immer besser und teilweise strahlte die Sonne von einem wolkenlosen Himmel.

Unsere Route führte uns wieder – wie auch im Jahr 2005- über den **Afsluitdijk**, eine 30 Kilometer lange Dammstraße, die zwischen 1927 und 1932 erbaut wurde um die Niederlande vor Hochwasser zu schützen. Es ist beeindruckend, über die fast schnurgerade Straße zu fahren und kurz vor dem Ende gibt es einen Aussichtsturm, von dem man den Damm gut überblicken kann.

Kurz vor 12 Uhr errichten wir **Enkhuizen** – diesmal haben wir unserer Frau Tom und nicht den Schildern zum Zuiderzeemuseum gefolgt – zuerst hatten wir es bereut – aber später stellte es sich als sehr gut heraus. Wir kurvten ein wenig im Zentrum herum und beim ersten Mal sind wir schon am Museum vorbei gefahren. Dann entdeckte Andrea einen Parkplatz - € 4 für Besucher und es stand auch kein Zeitlimit – also stellten wir unser Auto dort ab. Nach einer zweiten Kontrolle waren wir uns sicher, dass wir das Auto stehen lassen können.

Im Reiseführer war ein gutes Hotelrestaurant fast im Zentrum beschrieben (aber nicht das Hotel). Laut Plan war es gar nicht weit vom Parkplatz weg und wir fanden es auch relativ problemlos (Hotel „Die Port van Cleve“). Wir hatten Glück – es waren noch Zimmer frei. Die Dame an der Rezeption meinte, wir sollten das Auto am Parkplatz stehen lassen, denn in der Gegend des Hotels ist es schwer einen Parkplatz zu finden. Wir freuten uns beide, dass wir schon kurz nach Mittag ein Hotelzimmer hatten, das Auto auch schon versorgt war und wir uns auf den Weg zum Museum machen konnten.

Das **Zuiderzeemuseum** besteht aus zwei Teilen – dem Binnenmuseum und dem Buitenmuseum. Das Binnenmuseum dokumentiert die Schifffahrt und Fischerei auf der ehemaligen Zuiderzee (was uns nicht so ganz interessierte) und das Buitenmuseum ist ein Freilichtmuseum mit 130 Gebäuden, Grachten und Straßenzügen von 1880 bis 1932 aus dem Umkreis der Zuiderzee. Wir hatten

von Kirsten einen Gutschein bekommen, dass wir eine Karte gratis erhalten (der Eintritt pro Person betrug € 14), also fanden wir es nicht so schlimm nur eines der beiden Museen anzuschauen.

Als erstes drängte sich wieder der Vergleich mit dem Openluchtmuseum in Arnheim auf – aber wir wollten uns nicht gleich am Anfang festlegen. Das Museum war schön gestaltet und es gab vieles zu sehen. Unsere Mittagspause machten wir im Cafe Hindeloopen – wir erwischten einen schönen Tisch in der Sonne, das Selbstbedienung war, störte uns nicht. Da heute keiner mehr fahren musste, konnten wir uns zu Mittag schon ein Bier genehmigen – und dazu einen Pannekoeken mit Schinken und Käse – schmeckte uns wieder sehr gut und heute haben wir es zum ersten Mal eingerollt, wie wir es schon einige Male an anderen Tischen gesehen hatten. Schmeckte uns sehr gut und wir genossen auch den Sonnenschein.

Gut gestärkt machten wir uns auf die weitere Besichtigung des Museums – es gab jede Menge zu sehen, wie unter anderem Frauen, die in Trachten herumliefen, einen Seilemacher, einen der die Fischernetze gerbte, ein kleines Käsegeschäft, ein Apotheke und ein Haus, wo Hering geräuchert wurde. Da konnten wir natürlich nicht vorbei gehen, ohne einen gekostet zu haben. Hatte einen ganz eigenen Geschmack und wir wussten auch nicht, ob wir ihn richtig essen – aber der rohe Matjes schmeckt uns einfach besser.

Gegen 16 Uhr waren wir schon ein wenig müde und gingen zum Auto, um das Gepäck zu holen. Am Weg zum Hotel legten wir in einem Restaurant einen Zwischenstopp ein und gönnten uns ein kühles Bier an einem Tisch in der Sonne. Das Lokal hatte auch eine interessante Karte (unter anderem ein Menü mit Vor-, Haupt- und Nachspeise um € 22,95 – da gab es einige gute Dinge) – wäre eine Alternative für den Abend wenn es im Hotel nichts Gescheites gibt. In der Hotellobby war mittlerweile auch eine Speisekarte aufgestellt – auch mit Menüs – aber um € 26,95, und es gab nur ein einziges Fischgericht, was uns zu wenig war. Also entschieden wir uns zum Restaurant zu gehen, wo wir am Nachmittag ein Bier getrunken hatten. Bis dahin machten wir es uns am Zimmer gemütlich – und bei einem Bier schauten wir auf einem deutschen Sender Quiz – gehört im Urlaub hie und da auch mal dazu.

Kurz vor 20 Uhr machten wir uns auf den Weg ins nahe gelegene Restaurant (Restaurant Markerwaard – Dijk 62 – Enkhuizen). Es war auch innen sehr nett und ziemlich voll, wir hatten Glück, dass wir noch einen Tisch bekommen hatten. Mit etwas Mühe konnten wir erraten, was die Gerichte sind und nach einer Weile hatten wir unsere Wahl getroffen: Wir entschieden uns für das 3 gängige Menü: Andrea bestellte als Vorspeise mit Käse überbackene Muscheln, als Hauptspeise Variationen vom Fisch und als Nachspeise bayrische Creme (eine Orangencreme). Andy nahm als Vorspeise Enkhuizer Schotel – ein Teller

auf dem verschiedene Fische (kalt) und verschiedene Fischsalate angerichtet waren, als Hauptspeise Enkhuizer Vispannetj – ein Fischeintopf, der in einem kleinen Metallreindl serviert wurde, und zur Nachspeise Dronken Sultan – Vanilleeis mit ein Wodka getränkten Rosinen und darüber eine Moccacreme. Zu den Hauptspeisen wurden als Beilagen Frites mit Mayo, Bratkartoffeln und eine kleine Schüssel Salat gereicht. Zum Trinken bestellten wir uns eine Flasche Sauvignon Blanc. Schmeckte uns alles ausgezeichnet und es war wieder ein wunderschöner Abend, der aber nicht mehr sehr lange dauerte, denn nach der Rückkehr ins Hotel fielen wir beide todmüde ins Bett.

Samstag, 15.Mai 2010:

Streckenlänge: 233 Kilometer

Da es im Hotel am Samstag ohnehin erst ab 8 Uhr Frühstück gab, haben wir die Besichtigung von **Enkhuizen** von gestern auf heute früh verschoben. Wir finden es richtig schön, vor dem Frühstück eine Weile spazieren zu gehen.

Das Wetter war heute ein wenig diesig und es war außerdem wieder einmal sehr kalt – Gott sei Dank hatten wir nicht gewusst wie viele (oder besser gesagt wie wenige) Grad es hatte. Die Sehenswürdigkeiten der kleinen Stadt liegen alle beisammen. Zuerst spazierten wir zur Westerstraat und besichtigten als erstes – natürlich nur von außen - die **Westerkerk**, die im 15. und 16. Jahrhundert errichtet wurde. Zwischen der Kirche und dem Glockenhaus befindet sich die Küsterwohnung mit einem eindrucksvollen Treppengiebel von 1600. Das Haus steht so schief das man glaubt es fällt jedem Moment um.

Am Ende der Westerstraat steht das Koepoort – ein Stadttor von 1649 dessen Dach im Jahre 1730 entstand. Am Weg zum Stadttor kommt man am Haus Nr. 158 vorbei – dieses hat eine schöne Fassade im Renaissancestil. Die Westerstraat wieder zurück kommt man zur zweiten sehenswerten Kirche – der **Zuiderkerk**. Der Turm entstand 1450 und wurde von 1518 bis 1526 mit einem achteckigen Oberbau und einer Zwiebelspitze auf insgesamt 75 m erhöht – wir beide finden, das der Turm einer Bausünde gleicht.

Ein paar Schritte weiter ist das im 17. Jahrhundert gebaut Rathaus das bis heute kaum verändert wurde. Eine weitere Sehenswürdigkeit von Enkhuizen ist der Drommedaristrum , ein Überrest der Stadtbefestigung von 1540. Er diente als Gefängnis und hat noch einige Gefängniszellen. Zwei weitere Häuser sind auch noch erwähnenswert: Das Haus Zuiderspui Nr.1 am Oude Hafen, dessen Fassade 5 sehr gut erhaltene Wappen von Medemblik, Enkhuizen, Westfriesland, Oranien und Hoorn zieren und das Haus Dijk Nr. 32 auf dessen Fassade man die Inschrift „Contentement passe rychesse“ (Zufriedenheit ist wichtiger als Reichtum) lesen kann.

So schloss sich auch der Rundgang durch die Stadt und mittlerweile war es auch schon 8 Uhr 30 und im Hotel gab es schon Frühstück – auch wieder keine tolle Auswahl aber wir mussten nicht hungrig aufstehen.

Gegen 9 Uhr 30 machten wir uns auf den Weg in Richtung Breda – gestern Abend hatten wir in der Frau Tom die Route noch ein wenig geändert da wir die Dammstraße N302 (Markerwaarddijk) zwischen Enkhuizen und Lelystad fahren wollten. Es war gleich weit, wie wenn wir alles über die Autobahn gefahren wären, doch es dauerte ein paar Minuten länger.

Wir kamen sehr gut voran – es war ja Samstag und es waren auch relativ wenig LKW's unterwegs. In **Breda** angekommen steuerten wir ein Parkhaus im Zentrum an (Parken kostete pro Stunde € 1,60 – was wir nicht so schlimm fanden). Das Parkhaus war ziemlich voll und wir fanden erst im obersten Deck einen Platz. Da es im Freien war, hatten wir einen tollen Blick auf die Grote Kerk und konnten gute Fotos schießen.

Die im 15 und 16. Jahrhundert erbaute **Grote Kerk** mit ihrem 97 Meter hohen Kirchturm ist das bedeutendste Bauwerk der Stadt. Die Kirche konnte man zu einem Preis von € 3 besichtigen – was wir aber nicht taten. In diesen Tagen war auch ein Jazzfestival in der Stadt – an mehreren Stellen waren Bühnen aufgebaut. Da es aber erst Mittag war, war noch nichts los.

Da die Sehenswürdigkeiten hier alle nahe beisammen liegen, waren es nur ein paar Schritte zum **Begijnhof** (der im Reiseführer als sehr schön und sehenswert beschrieben ist und wegen dem wir auch hergefahren sind). Die beiden Kirchen und die 29 Häuser haben alle Kriegswirren unbeschadet überstanden – leider waren die Häuser nicht so schön mit Blumen geschmückt, wie im Reiseführer beschrieben und Andy war ein wenig enttäuscht, aber es hat sich trotzdem gelohnt hier her zu fahren.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das **Kasteel van Breda** – ein Schloss, das man aber nicht besichtigen kann, da dort die Militärakademie untergebracht ist. Das Wassertor Spanjaarsgat das von zwei älteren Türmen gefasst wird konnten wir nur teilweise sehen aber nicht fotografieren da es von einer Bühne vom Jazzfestival verstellt war.

Auf dem Weg zum Auto gab es noch einen guten Kaffee und dann fuhren wir zu dem Supermarkt den wir auf der Fahrt ins Zentrum entdeckt hatten und gleich in der Frau Tom gespeichert hatten. Es war wieder schön durch den **Supermarkt** zu bummeln und alle Regale anzuschauen. Auf unserem Zettel stand nicht viel, was wir aus Holland mitbringen sollten – trotzdem wurde der Korb randvoll. Unter anderem kauften wir Lakritzezuckerl (typisch für Holland), kleine Chipssackerl (da wir ja nicht nach Belgien kommen), ein Filet Americain (zum

Abendessen als Vorspeise) und zwei Packerl von den Streuseln, die es immer zum Frühstück gibt.

Nachdem wir alles im Auto verstaut hatten machten wir uns auf den Weg in Richtung **Bergen op Zoom**, wo wir auch übernachten wollten. Wir hatten ein Hotel im Reiseführer gefunden und steuerten dieses auch an. Es lag mitten im Zentrum am Grote Markt (Hotel de Draak). Allerdings ist es ein 4 Stern Hotel und wir gingen gar nicht fragen, da es uns sicher zu teuer gewesen wäre. Gleich daneben war ein 3 Stern Hotel und dort erkundigten wir uns nach einem Zimmer. Es war zwar noch eines frei, im letzten Stock, aber es gefiel uns nicht (Gestört hatte uns auch, dass es keine Rezeption gab und man erst die Kellner wegen Zimmer fragen musste).

Gleich in der Nähe ist auch die Touristeninfo und wir holten uns eine Liste mit den Hotels in Bergen. Wir fuhren zu zwei Hotels in der Nähe des Bahnhofs – im ersten hatte sie noch ein kleines Einzelzimmer mit einem Beistellbett frei (so weit wir das verstanden haben, denn die Dame sprach kein Englisch oder Deutsch) und das zweite Hotel gleich daneben dürfte überhaupt geschlossen haben.

So schnell gaben wir nicht auf und fuhren als nächstes zum **Tulip Inn** – und das sollte sich als wahrer Glückstreffer herausstellen: Es war ein Zimmer frei zum Preis von € 68 ohne und € 93 mit Frühstück. Als wir ins Zimmer kamen, waren wir total überrascht: Ein sehr großes Zimmer mit zwei Tischen, einem großen Bett, einer Minibar, die zwar leer war, aber funktionierte und dazu gab es noch Gratis Internet – alles was wir im Urlaub immer schätzen und bei all diesen Vorteilen beschlossen wir, eine zweite Nacht hier zu bleiben und die Runde durch das Seeland am nächsten Tag von hier aus zu machen.

Da heute wieder Selbstversorgung am Zimmer am Pogramm stand, machten wir uns auf die Suche nach einem Supermarkt, wo wir auch ein wenig fürs morgige Frühstück einkaufen wollten (denn uns kam der Aufpreis fürs Frühstück sehr hoch vor und wir wollten es uns mal anschauen, ob es den Preis wert ist). Im Supermarkt fanden wir leider nichts Passendes zum Abendessen – Andrea ging zu einem Snackgeschäft während Andy zurück ins Hotel spazierte und mit dem Tagebuchschreiben begann.

Zum Abendessen gab es heute als Vorspeise Filet Americaine, dann eine kleine Portion guten, frischen Salat und als Hauptspeise zwei Kroketten, einen Spieß mit Fleisch und Zwiebel und ein Grillhuhn mit Pommes und Mayo und dazu ein gutes kaltes Bier – Herz was willst Du mehr (und wir hatten beide schon einen ordentlichen Hunger, da heute das Mittagessen ausgefallen war).

Wenig später gingen wir glücklich und zufrieden schlafen.

Sonntag, 16.Mai 2010:

Streckenlänge: 216 Kilometer

Andy wurde heute ohne Wecker munter – es war zwar erst 5 Uhr 15, aber er stand trotzdem auf und schrieb das Tagebuch fertig. Andrea genoss es in vollen Zügen ein Stück länger zu schlafen.

Zum Frühstück am Zimmer gab es Kaffee (es war ein Wasserkocher mit Löskaffee am Zimmer) und dazu Orangensaft und das Gebäck mit Wurst, das wir gestern im Supermarkt gekauft hatten. Bevor wir losfahren haben wir uns noch das Frühstücksbüffet angeschaut – es gab zwar mehr Auswahl als im letzten Hotels (z.B. Eierspeise), aber die € 12,50 pro Person war es uns dann auch wieder nicht wert. Werden wir uns etwas im Supermarkt kaufen, wenn wir von unserer Runde zurück kommen – in den Niederlanden haben die Supermärkte teilweise auch am Sonntag geöffnet – der Jumbo hier in Bergen z.B. von 16 – 21 Uhr.

Als erster Besichtigungspunkt stand heute das kleine im Nord-Osten von Bergen gelegene Städtchen **Willemstad** am Programm. Wenn man vom Parkplatz in den Ort kommt, sieht man als Erstes das ehemalige Raadhuis aus dem Jahre 1587 welches im Jahre 1620 grundlegend erneuert wurde. Das Hauptgebäude des Ortes ist die in den Jahren 1596 bis 1607 achteckige Kirche. Sie war das erste Gotteshaus der Niederlande das für den protestantischen Gottesdienst gebaut wurde.

Der kleine Ort ist rings herum von einem Festungswall umgeben auf dem man auch spazieren gehen kann – was wir zu einem großen Teil auch taten – doch wir wollten noch etwas mehr von dem kleinen Ort und seinen schönen alten Häusern sehen. Gleich beim Hafen steht eine alte Windmühle, die bewohnt ist. Der Ausflug in den kleinen verschlafenen Ort hat sich in jedem Fall gelohnt (sind ja nur 30 Kilometer von Bergen).

Dann ging es weiter in die kleine Stadt **Zierikzee** (10 000 Einwohner) – das Zentrum ist mit Grachten durchzogen und die insgesamt 600 alten Häuser stehen alle unter Denkmalschutz. Von der alten gotischen Kathedrale St. Lievenmonster steht nur noch der mächtige Kirchturm. Das Kirchschiiff brannte 1832 ab, wenig später errichtete man den heutigen klassizistischen Bau mit seiner imposanten Fassade. Das muss man wissen, dass es eine Kirche ist, denn wir denken es passt überhaupt nicht zum Turm – und zwischen Turm und Kirchschiiff ist ein kleiner Platz – die Kirche ist also geteilt so ähnlich wie in Utrecht. Hier in Zierikzee konnten wir das Stadhuis leider nicht anschauen und auch nicht fotografieren da gerade total eingerüstet war. Das Gebäude an der Mol 25 mit seinen gotischen Steingiebel diente bis 1925 als Gefängnis. Heute ist

hier das Seefahrtsmuseum untergebracht. Sehenswert an der Fassade ist auch, dass bei den Festern ab dem ersten Stock schmiedeeiserne Gitter montiert sind. Im Oude Haven kann man ein paar alte Segelschiffe anschauen – was uns ein wenig gewundert hatte war, dass ein Plakat dort angebracht war, dass der Eintritt frei sei – aber auf der Türe war ein Schild montiert „Eintritt verboten“. Na man muss ja nicht alles verstehen. Die Tulpen im Park waren auch schon fast verblüht aber sie gab noch ein letztes farbenprächtiges Bild.

Wenig später hatten wir das Glück ca. 20 alte MG durch den fahren zu sehen – passten richtig gut in das Bild hier. Ein Teil der ehemaligen Befestigungsanlagen von Zierikzee steht noch: Im Norden der Stadt das Nobelpoort – es stammt aus dem 14. Jahrhundert und ist das älteste erhaltene Tor der Stadt, und am Ende vom Oude Haven das Noordhavenpoort aus dem Jahre 1559, sowie das Zuidhavenpoort – ein quadratischer Torturm mit erkerartigen Ecktürmen aus dem 14. Jahrhundert. Davor eine alte Zugbrücke, die heute noch in Betrieb ist und geöffnet wird, wenn Schiffe in den Nieuwe Haven wollen.

Vor der Weiterfahrt machten wir ein kleines Picknick – hatten ein schönes Bankerl mit Blick auf den Nieuwe Haven gefunden und aßen unser Weckerln.

Unsere weitere Reise durchs Zeeland hatten wir so geplant, das wir über den **Oosterscheldedam** fahren – wir waren bei unserer ersten Reise im Jahre 2005 schon einmal hier und zwar im Waterland Neeltje Jans – das uns damals sehr gut gefallen hat. Es ist aber immer wieder ein Erlebnis mit dem Auto über dieses gigantische Bauwerk zu fahren. Wir fuhren auf den Parkplatz auf der anderen Seite wo wir damals nicht waren – man konnte hier sehr schön spazieren gehen und hatte einen guten Blick auf den Damm. Wir entdeckten noch weitere Dämme, auf denen man spazieren gehen könnte – werden wir beim nächsten Mal machen wenn wir wieder herkommen.

Unsere weitere Reise führte uns unter anderem nach **Domburg** (wo wir 2005 übernachtet hatten) sowie an den westlichsten Punkt der Niederlande – dem Ort **Westkapelle** (waren wir 2005 auch). Das Sehenswerteste hier ist der nicht fertig gebaute Kirchturm, der später als Leuchtturm verwendet wurde – sieht einfach witzig aus.

Jetzt hatten wir uns beide noch einen schönen Strand mit einem Matjesstand gewünscht – haben wir leider nicht gefunden und so machten wir uns auf den Rückweg in Richtung Bergen. Wir brauchten nur eine $\frac{3}{4}$ Stunde – der größte Teil führte uns über die Autobahn. Wir kamen kurz nach 16 Uhr an und Andy spazierte zum Supermarkt um Sachen fürs Frühstück zu besorgen. Dann erledigten wir einige Dinge am Computer – nutzen das Internet und schauten für Hotels und Supermärkte in Metz.

Kurz nach 18 Uhr machten sich unsere Bäuche bemerkbar und wir gingen Abendessen – die Lokale am Grote Markt lachten uns nicht wirklich an, also gingen wir in die Seitengassen – heute waren wir ein wenig schwierig, aber wir wollten für unseren letzten Abend in Holland ein schönes Lokal. Nach etwas Suchen wurden wir dann doch fündig und entschieden uns fürs Lokal Beursplein 5 – die hatten auch Spargel auf der Karte. Es gab eine kleine, aber feine Karte und man konnte sich aus den Gerichten ein 3 Gangmenü zum Preis von € 22,95 zusammenstellen, was wir auch taten:

Andrea bestellte als Vorspeise überbackene Muscheln (die diesmal nicht ausgelöst waren, sondern in der Schale serviert wurden), als Hauptspeise Spargel mit Schinken und gekochtem Ei und Sauce Hollandaise (Spargel so zu servieren ist typisch für Holland) und zur Nachspeise Kaffee.

Andy bestellte zur Vorspeise eine Fischplatte (mit Lachs, geräucherten Makrelen und kleinen Garnelen) und zur Hauptspeise ein mit Lachs und Dill gefülltes Fischfilet mit Wokgemüse. Als Beilagen bekamen wir noch Frites und Salat. Es schmeckte alles wunderbar, doch es war so reichlich, dass Andy auf die Nachspeise verzichten musste. Zum Trinken gab es eine Flasche trockenen Weißwein der uns aber um eine Spur zu wenig spritzig war.

Gegen 21 Uhr waren wir wieder im Hotel und schrieben noch ein Mail mit Fotos und einem kurzen Reisebericht an die zu Hause gebliebenen. Kurz vor 23 Uhr gingen wir schlafen.

Montag, 17.Mai 2010: Streckenlänge : 336 Kilometer

Nach fast zwei Wochen hieß es heute Abschied nehmen von den Niederlanden. Wir haben sehr viel gesehen und unternommen (haben auch teilweise den zu Hause erstellten Plan geändert), aber wir waren sicher nicht das letzte Mal hier und da werden wir dann die Dinge nachholen, die wir diesmal nicht geschafft haben.

Vor dem Frühstück ging Andy noch zum Auto, um im Kofferraum Platz zu schaffen für den heutigen Einkauf im Supermarkt in Frankreich. Das Frühstück aßen wir am Zimmer: Es gab Gebäck, Spargelschinken, eine Rinderleberwurst in Scheiben, Käse und Kaffee.

Kurz vor 9 Uhr fuhren wir los. Da Bergen op Zoom ziemlich nahe an der belgischen Grenze liegt, mussten wir die Niederlande leider schon bald verlassen. Wie beim letzten Mal gefiel uns der erste Eindruck von Belgien nicht – rauchende Atomkraftwerke und es begann auch leicht zu regnen. Rund um Antwerpen und Brüssel kamen wir zwei Mal in einen richtigen Stau – teilweise Berufsverkehr – dann wieder ein Unfall – es war ziemlich mühevoll zu fahren.

Nachdem wir die beiden Großstädte hinter uns gelassen hatten, standen wir mitten im Nichts wieder im Stau – eine Baustelle war Schuld daran. Kaum waren wir an der Baustelle vorbei, begann es wieder so stark zu regnen, dass man fast nichts sehen konnte. Aber wir hatten ja keinen Stress, da der heutige Tag als Reisetag geplant war und so machten wir auf einer kleinen Hutobahnraststätte halt und stärkten uns mit einem Kaffee. Dort sahen wir auch wenig später vier Motorradfahrer, die total nass ins Lokal kamen – sicher auch kein Vergnügen bei diesem Wetter Motorrad zu fahren.

Auf dem weiteren Weg durch Belgien besserte sich das Wetter und der Regen hörte auch auf. Gegen 13 Uhr erreichten wir Luxemburg und wir fuhren von der Autobahn ab, um zu tanken – der Diesel war hier um ca. 15 Cent pro Liter billiger als in Holland. Jetzt hatten wir nur mehr etwas mehr als 30 Kilometer zum **Carrefour in Frankreich** zu fahren und unsere Vorfreude aufs „Shoppern“ stieg von Minute zu Minute.

Dank Frau Tom war der Supermarkt auch leicht gefunden und es konnte losgehen: Wir spazierten systematisch durch alle Regalreihen, um ja nichts zu versäumen – zuerst durch die gekühlten Artikel, wo wir eh nichts kaufen konnten, aber interessant war es trotzdem. Nach einiger Zeit kamen wir zu den Gängen, wo wir was kaufen konnten: Es begann bei den Apericubes – es gab so viele verschiedene Sorten, dass wir Mühe hatten alle zu finden. Des weiteren fanden noch einige Pasteten, Cassoulet, Soupe au Poisson, Rouille und Pastis Platz ins unserem Wagerl.

Nach fast 2 Stunden hatten wir alles, was wir brauchten – sicher hätten wir noch jede Menge mehr kaufen können, aber zum einen hatten wir nicht unbegrenzt Platz im Kofferraum (die Einkäufe in der Schweiz sollen ja auch noch Platz finden) und zum anderen hatte auch unsere Geldbörse etwas dagegen. Aber es hat uns wie immer großen Spaß gemacht und wir freuen uns schon jetzt aufs nächste Mal einkaufen in Frankreich.

Leider hatte es wieder zu regnen begonnen und wir hatten keine Lust nach Metz zu fahren, um ein Hotel zu suchen und die Stadt zu besichtigen. Also steuerten wir das nahe gelegene Autobahn – Hotel **Campanile Yutz** an (2005 hatten wir in Belgien bei Lüttich in einem Campanile übernachtet und waren sehr zufrieden und haben auch sehr gut gegessen). Als wir uns Gepäck am Zimmer hatten, gab es mal ein kaltes erfrischendes Bier – auf das haben wir uns schon während der anstrengenden Fahrt gefreut. Wir hatten auch Internet im Zimmer und so konnten wir wieder einen Urlaubsgruß nach Hause schreiben.

Um 19 Uhr 30 gingen wir ins Restaurant Abendessen – die Auswahl hier war nicht so groß, wie in Belgien, dennoch gab es jede Menge guter Dinge und wir entschieden uns für ein 3 Gangmenü um € 22 pro Person. Als Vorspeise konnte

man sich am Vorspeisenbuffet bedienen, zur Nachspeise vom Nachspeisenbuffet, aber man konnte auch Käse haben, was Andy sehr freute. Am Vorspeisenbuffet gab es unter anderem Spargel, Lachs, kleine mit Thunfisch gefüllte Paprika, eine sehr gute Pastete und noch vieles mehr – und man musste aufpassen um nicht zu viel zu nehmen und noch Platz für die Hauptspeise zu haben. Zur Hauptspeise bestellte Andrea zuerst Beef Tartar. Doch das gab es leider nicht und so entschied sie sich für einen Schwertfisch mit überbackenen Tomaten und Andy bestellte einen Eintopf mit Muschel und Kammuscheln in einer sehr guten Sauce – schmeckte wie immer in Frankreich alles sehr gut. Zum Abschluss holte sich Andrea noch ein wenig vom Süßen und Andy bekam einen Käseteller mit vier sehr guten Käsen.

Wieder zurück am Zimmer ließen wir den Tag mit einem Glaserl Rotwein ausklingen und gingen auch relativ früh schlafen.

Dienstag, 18.Mai 2010: Streckenlänge: 280 Kilometer

Andy wurde relativ früh munter (weiß gar nicht genau wann, aber es war schon hell draußen) und so konnte er sich für die Morgentoilette jede Menge Zeit lassen und trödeln. Und anschließend war auch noch genug Zeit, um das Tagebuch zu schreiben, da wir uns vorgenommen hatten gegen 8 Uhr Frühstück zu gehen.

Wir hatten im Reiseführer gelesen dass das Frühstück in den Campanile – Hotels sehr gut sein soll und davon wollten wir uns selbst überzeugen (Preis pro Person € 9). Als wir im Frühstücksraum ankamen und das Buffet sahen, waren wir ein wenig enttäuscht – es gab gerade Mal zwei Sorten Wurst und eine Sorte Käse zur Auswahl, daneben aber einiges Süßes und das gute französische Gebäck – von den Beschreibungen her hätten wir uns mehr erwartet, aber wir ließen es uns trotzdem schmecken.

Wir kamen heute sehr gut voran, es regnete nicht und es war auch relativ wenig Verkehr. Wir machten nur eine ganz kurze Pause und waren bereits kurz vor 12 Uhr in **Freiburg im Breisgau** angekommen. Wir stellten das Auto als erstes in die Schlossparkgarage – das Hotel liegt in unmittelbarer Nähe (3 Minuten Gehzeit – Hotel Schwarzwälder Hof – hatten wir vorreserviert). Wir bekamen auch schon die Zimmerschlüssel, nur es war noch nicht fertig geputzt. Trotzdem gingen wir aufs Zimmer – wir hatten auch einen Balkon und dort genossen wir unser Ankunftsbeer, bevor wir uns auf den Weg in die Altstadt machten.

Das Hotel liegt nur wenige Schritte von der Hauptsehenswürdigkeit von Freiburg entfernt – dem **Münster**. Es war im oberen Teil der Türme teilweise eingerüstet, aber man konnte trotzdem gute Fotos machen und im Unterschied in Holland war es offen und man konnte es besichtigen. Das Münster ist eines

der größten Meisterwerke der gotischen Baukunst in Deutschland. Um 1200 begann man an der Stelle des Vorgängerbaus mit der Errichtung des Münsters, im Jahre 1513 war der Bau im Großen und Ganzen abgeschlossen. Im schönen Inneren sind zahlreiche Kunstwerke wie z.B. die schönen Glasgemälde aus dem 16. Jahrhundert zu sehen. Vom 116 Meter hohen Turm hat man eine großartige Aussicht – wir waren aber nicht oben.

Nachdem wir das Münster ausgiebig besichtigt hatten, spazierten wir über den Münsterplatz. Hier ist seit dem Jahre 1800 jeden Vormittag ein Obst- und Gemüsemarkt – den wir uns natürlich gleich anschauen mussten. Es gab auch jede Menge Würstelstände. Das traf sich sehr gut, denn wir hatten ein wenig Hunger und bestellten uns eine lange Rote – eine lange Bratwurst, die in der Mitte geknickt wird und in eine Semmel kommt, dazu Senf – schmeckte uns einfach ausgezeichnet.

Gut gestärkt machten wir uns auf die weitere Erkundungstour durch die Stadt. Ein weiteres sehenswertes Gebäude am Münsterplatz ist das 1532 vollendete rote Kaufhaus mit Laubengang und Stafelgiebeln, flankiert von Erkern mit spitzen Helmen.

Nun schlenderten wir durch die nahe gelegenen Seitengassen und es gab immer wieder schöne Gebäude zu fotografieren. Auf der Kaiser Franz Josef Straße kommt man zum 63 Meter hohen Martinstor, welches aus dem 13. Jahrhundert stammt. Dort endet auch die autofreie Innenstadtzone. Gleich ums Eck ist die **Freiburger Markthalle** – von der waren wir sehr begeistert: Jede Menge Lokale, wie unter anderem ein brasilianisches, wo man sich etwas zu Essen holen konnte und sich dann irgendwo hinsetzt und genießt. Das Geschirr trägt man zu einer zentralen Stelle zurück. Wir kauften uns zwei Bierlis, setzten uns auf eine Holzbank und beobachteten die Leute.

Auf dem Weg durch die Stadt haben wir auch bei einigen Restaurants die Speisekarten studiert – aber bis jetzt war noch immer das Lokal bei uns im Hotel Favorit. Es ging zurück zum Münsterplatz – auch dort gab es noch einige Lokale, doch es sprach uns keines so wirklich an.

Mittlerweile waren wir schon ein wenig müde, gingen zur Garage und holten dann unser Gepäck aus dem Auto und gingen aufs Zimmer. Das Wetter zeigte sich von seiner besseren Seite und die Sonne schien, also wir mit einem Bier raus auf den Balkon und das schöne Wetter genießen – war diesen Urlaub das erste Mal, dass wir im Freien am Balkon sitzen konnten. Wir hatten auch einen schönen Blick: Rechts auf einen Turm vom Münster und auf der anderen Seite auf die Uhr vom Schwabentor.

Als die Sonne verschwand, wurde uns doch kühl und wir zogen uns aufs Zimmer zurück, erledigten ein paar Kleinigkeiten und freuten uns schon aufs

Abendessen, das es ab 18 Uhr gab. Im Restaurant angekommen, schaute der Kellner im ersten Moment ein wenig verzweifelt und meinte er hätte schon Platz, aber es würde sich später wer dazusetzen (störte uns nicht – nach einiger Zeit kam eine junge Frau, die nicht lange blieb und wir hatten den Tisch für den Großteil des Abends für uns allein.)

Zur Vorspeise bestellten wir ein ½ Dutzend Weinbergschnecken mit Kräuterbutter und Weißbrot, zur Hauptspeise Andrea ein „Badener Töpfchen“ – Schweinsmedaillons mit Pilzsauce und Eierschwammerln und Andy Lammhuft mit Zucchini und Kartoffelgratin und einer sehr guten Sauce. Es schmeckte alles hervorragend und was uns ganz besonders freute, dass bei jedem Gericht ein Teller Salat dabei war. Zum trinken gab es einen guten trockenen Rotwein. Zum Abschluss gönnten wir uns noch ein Kirschwassersorbet – es war auch einzigartig im Geschmack und wir denken mit dem Lokal haben wir eine gute Wahl getroffen.

Wieder zurück am Zimmer machten wir einen für uns untypischen Abend im Urlaub, aber uns war heute mal danach – wir sahen fern und zwar zuerst Good by Deutschland und dann eine Reportage über Kinder, die mit über 30 noch immer zu Hause wohnen – dazu noch ein Glaserl Rotwein... Es war ein richtig gemütlicher und entspannender Abend. Gegen 23 Uhr 15 fielen uns beide todmüde die Augen zu.

Mittwoch, 19. Mai 2010: Streckenlänge: 262 Kilometer

Heute hatten wir uns den Wecker für 7 Uhr 15 gestellt – es stand ja nur die kurze Etappe nach Biel auf dem Programm. Andy stand schon um 6 Uhr 30 auf (Tagebuch wollte geschrieben werden) und auch Andrea „sprang“ schon vor viertel Acht und ohne Wecker aus dem Bett.

Auch heute waren wir wieder aufs Frühstück gespannt – in der Hotelbroschüre wird es als „reichhaltig“ beschrieben. Zum Frühstück hatten wir uns den Frankreichreiseführer mitgenommen und nach kurzer Beratung entschieden, dass wir ins Elsass fahren. Wir hatten mit Freimüllers ausgemacht, dass wir am Abend in Biel sind – und wenn wir direkt gefahren wären, wären wir viel zu früh dort gewesen (es sind von Freiburg nur etwas mehr als 150 Kilometer).

Vom Frühstücksbuffet hier im Schwarzwälderhof waren wir angenehm überrascht – es gab 5 verschiedene Sorten Wurst (unter anderem Schwarzwälder Schinken), drei verschiedene Sorten Käse, harte Eier, Tomaten und Gurken, Frischkäse, einen Obstsalat und eine schöne Auswahl an Gebäck (beim Zahlen sahen wir, dass das Frühstück hier nur € 4,50 kostet – da haben wir in diesem Urlaub schon viel mehr für viel weniger Auswahl bezahlt.) Wir

genossen unser Frühstück in vollen Zügen und freuten uns schon auf den Tag im **Elsass**.

Kurz vor $\frac{3}{4}$ Zehn hatten wir das ganze Gepäck im Auto verstaut und wir machten uns auf den Weg in Richtung Frankreich – es waren nur etwas mehr als 30 Kilometer, als wir den ersten Ort im Elsass erreichten: **Neuf-Brisach** – der größere Teil des Ortes liegt in Deutschland. Von den ehemals vier Stadttoren sind noch zwei erhalten – im Porte de Belfort ist das Museum Vauban untergebracht. Was uns auch gefiel, war dass die Stadtmauern in mehreren Reihen angelegt waren – davon ist leider nicht mehr sehr viel erhalten. Am Hauptplatz des Ortes sahen wir einen Plan des kleinen Ortes, dessen Form uns ein wenig an Palmanova erinnerte.

Den nächsten Halt machten wir im kleinen mittelalterlichen Städtchen **Turckheim** (3500 Einwohner), welches am Eingang zum Münstertal liegt. Hier gefiel es schon viel besser, weil es jede Menge alter Häuser zu sehen gab, wie z.B. das Rathaus (erbaut in den Jahren 1593 – 1630), sowie der herrliche Fachwerkbau aus dem 16. Jahrhundert vom „Hotel Zu den zwei Schlüsseln“. Wir spazierten ganz gemütlich durch den Ort und es ergaben sich immer wieder schöne Fotomotive. Dadurch, dass Mittagszeit war, waren fast alle Geschäfte geschlossen – was für unsere Geldbörse sicher besser war – aber auch Auslagen Schauen machte uns großen Spaß und wir hofften, dass wir später am Tag in einem anderen Ort noch die eine oder andere Delikatesse erstehen können.

Weiter ging es zum Hauptort des gleichnamigen Tales: **Munster** (4700 Einwohner) entstand bei einem um 630 gegründeten Benediktinerkloster. Der Name ist durch den kräftig duftenden Rotschmierkäse bekannt – eine Spezialität im Elsass. Bei unserem weiteren Rundgang kamen wir noch am Rathaus von 1555 und dem Kaufhaus „Laube“ von 1503 vorbei. Das Wetter war heute so schön und warm, dass es zum Draußen Essen einlud. Wir machten gegenüber der Kirche in einem Lokal unsere Mittagspause und bestellten uns einen Flammkuchen mit Munsterkäse (was auch sonst), für Andrea gab es ein Glas Riesling (auch eine Spezialität aus dem Elsass) und für Andy Mineralwasser. Das Essen schmeckte in der Sonne gleich doppelt so gut und wir genossen die Zeit in vollen Zügen.

Gut gestärkt ging es weiter nach **Gueberschwihr**. Dieses kleine Winzerdorf ist bekannt für den romanischen Kirchturm aus dem Jahre 1120. Der 36 Meter hohe Turm ist angeblich der schönste im ganzen Elsass. Die dazugehörige Kirche stammt aus dem 19. Jahrhundert – sieht irgendwie eigenartig aus, die beiden Baustile in einer Kirche vereint.

Irgendwie noch eigenartiger sieht die Kirche im zwei Kilometer entfernten **Pfaffenheim** aus. Das Langhaus stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts (am

unteren Ende kann man noch einen kleinen Teil der ursprünglichen Kirche sehen). Neben der Kirche wurde ein für uns hässlicher, nicht zur Kirche passender Turm, errichtet. Wir wissen nicht aus welcher Zeit er stammt, vermuten aber, aus den Jahren 1992/1993, da die Kirche damals renoviert und wieder eröffnet wurde (dazu gab es in der Kirche eine kleine Ausstellung mit Modellen, die von Kindern gebastelt wurden). Innen gefiel uns die Kirche sehr gut – bekannt ist sie für eine der schönsten Chorpartien im Elsass.

Jetzt wollten wir noch ein Stück auf der Elsässer Weinstrasse fahren, aber nur wenn wir sie leicht finden, denn allzu viel Zeit hatten wir auch nicht mehr und so erreichten wir den letzten Ort unserer Runde: **Rouffach** (5000 Einwohner). Den Marktplatz beherrscht die unvollendete dreitürmige Kirche Notre-Dame, die im 12. und 13. Jahrhundert entstand. Schräg gegenüber steht das Kornhaus aus dem Jahre 1569 mit dem Stadtmuseum. Den Ort hatten wir uns auch für eine Kaffeepause ausgewählt – das Wetter spielte noch immer mit und wir konnten wieder draußen sitzen.

Jetzt machten wir uns auf den **Weg nach Biel** – es waren von hier noch etwas mehr als 150 Kilometer. Den größten Teil davon auf Autobahnen und wir kamen auch sehr gut voran. Einen etwas längeren Halt hatten wir an der französisch – schweizerischen Grenze: Der Französische Zöllner wollten wissen, woher wir kommen und was wir gemacht hatten. Und auf Schweizer Seite wurden wir gefragt wie viel Alkohol wir mithaben und dann hat sie auch noch teilweise unseren Kofferraum durchgeschaut. Unsere Reisepässe wurden aber von beiden nicht einmal angeschaut.

Nachdem wieder alles im Kofferraum verstaut war, nahmen wir das letzte Stück nach Biel in Angriff, wo wir um 18 Uhr 30 ankamen und von Marie Therese und Ernst sehr herzlich empfangen wurden. Zur Erfrischung gab es kaltes Bier und einen kleinen Aperero.

Ernst hatte für 19 Uhr 15 einen Tisch im Restaurant **Am End der Welt** bestellt, worüber wir uns beide sehr freuten. Das das Essen Ausschauen fiel uns hier auch nicht schwer, denn wir bestellen immer da selbe, wenn wir hier sind: Andrea ein Champignon Rahmschnitzel mit Rösti und Andy eine Schweinsbratwurst, ebenfalls mit Rösti. Es schmeckte uns alles sehr gut und wir waren sehr froh, dass es geklappt hat und wir mal wieder hier waren (und der Austria – Wimpel hängt auch noch).

Wieder zurück in Biel setzten wir uns noch ein wenig gemütlich zusammen und gingen gegen 22 Uhr schlafen.

Donnerstag, 20.Mai 2010:

Streckenlänge: Ruhetag fürs das Auto

Andy stand gegen 6 Uhr auf, um die Erlebnisse vom Vortag im Tagebuch festzuhalten, er versucht immer, nicht zu weit in Rückstand zu geraten, um nichts zu vergessen. Gegen 8 Uhr gab es Frühstück. Wir wurden wieder richtig verwöhnt mit Schinken, Wurst und Käse, Orangensaft und gutem Gebäck – so hatten wir einen perfekten Start in den neuen Tag.

Anschließend fuhren wir nach Biel auf die Bank, damit wir Schweizer Franken kaufen konnten – hatten von unserem letzten Urlaub nur mehr 30,- übrig und das würde in keinem Fall reichen.

Dann ging es auf die Autobahn, vorbei an Bern und Thun, und bei Spiez verließen wir sie und bogen in das **Niedersimmental** ab. Es war richtig schön hier: Ein manchmal breiteres, dann wieder engeres Tal und die Berge dazu – der absolute Kontrast zu Holland, aber es gefiel uns sehr gut. Nach einiger Zeit tauchten aus den Wolken noch höhere Berge auf, die alle noch schneebedeckt waren – ob Andy auch in diesem Urlaub zum Foto im Schnee kommt?

Kurz nach dem Ort Zweisimmen bogen wir ins Simmental ab und fuhren bis zum Ort Lenk und von dort weiter zu den **Simmenfällen**. Hier endete auch die Straße. Leider war das Wetter heute nicht besonders und als wir gerade ausstiegen, begann es zu regnen, so hielten wir den Spaziergang an den Wasserfällen relativ kurz. Zur Stärkung kehrten wir ins nahe gelegene Gasthaus zu den Simmenfällen ein – ein richtig nettes urig eingerichtetes Wirtshaus. Andrea bestellte sich eine Bündner Gerstensuppe und Andy einen garnierten Wurstsalat und dazu gab es Bier bzw. Wein. (bei den Speisen machten wir halbe – halbe) Es schmeckte ausgezeichnet und zum Abschluss gab es noch Kaffee – aber keinen normalen: Für Andrea einen Kaffee Simmenfälle und für Andy einen „Café Fertig“. Bei Andrea war ein Kräuterlikör im Kaffee und oben drauf Schlagobers und Andy bekam einen schwarzen Kaffee mit Zucker und Schnaps – war ein gutes neues Geschmackserlebnis.

Nun ging es leider wieder raus aus dem Simmental, über Zweisimmen zur Abzweigung zum **Jaunpass** – einem 1509 Meter hohen Berg von dem man unter anderem einen schönen Ausblick auf die Bergkette mit dem Namen die Gastlosen hatte. Auf der Passhöhe selbst war relativ wenig los, denn der lebt vom Wintersport. Bei der Fahrt kamen wir dem Schnee auch wieder gefährlich nahe, doch am Ende war er für ein Foto doch zu weit weg und Andy war erleichtert.

Weiter ging das dann noch zu dem kleinen Ort **Gruyere**, der unter anderem für seinen guten Käse bekannt ist (verwenden wir fast immer für Käsefondue). Die Burg steht hoch über dem Ort und zieht jedes Jahr über 1 Million Touristen an. Neben der Burg gibt es jede Menge alter Häuser, in denen zum Teil Restaurant und Hotels untergebracht sind. Die Ausstellung im Schloss sahen wir

uns nicht an – stattdessen kehrten wir in eines der Lokale auf ein erfrischendes Bier in.

Ganz in der Nähe, in dem Ort **Broc**, besichtigen wir noch die kleine Kapelle wo Marie Therese und Ernst geheiratet hatten – leider war es mit dem Fotografieren nicht so einfach, da rund herum Baumaschinen standen – der Vorplatz wurde neu gepflastert.

Leider war es schon fast halb vier und wir mussten uns schön langsam auf den Rückweg nach Biel machen – aber einen kurzen Stopp machten wir noch: Am **Lac de la Gruyere**, einem künstlich angelegten Stausee mit einer imposanten Staumauer.

Nun ging es über Fribourg, Murten und Aarberg wieder zurück nach Biel, wo wir kurz nach 18 Uhr ankamen. Ernst hatte eine wunderschöne und sehenswerte Route zusammen gestellt und uns den ganzen Tag gefahren, wofür wir ihm sehr dankbar waren.

Nach einem kleinen Aperero gab es ein wunderbares Abendessen mit einer guten Melone, verschiedenen Wurstsorten, Tomaten und Radieschen und hervorragende Käse. Wir mussten uns sehr bemühen, um alles probieren zu können, aber es ist uns am Schluss dann doch gelungen. Dazu gab es einen hervorragenden Rotwein – wieder ein wunderschöner Abend aber leider auch schon wieder der letzte hier.

Wir setzten uns noch gemütlich zusammen, schauten Briefmarken und Ernst und Andy schauten das Eishockey-WM-Spiel zwischen der Schweiz und Deutschland, das die Schweizer leider knapp und unglücklich mit 0:1 verloren. Gegen 22 Uhr 30 ging auch Andy schlafen.

Freitag, 21.Mai 2010: Streckenlänge: 291 Kilometer

Gegen 6 Uhr 30 wurde Andy ohne Wecker munter und die morgendliche Arbeit rief – Frühstück hatten wir uns für ca. 8 Uhr 30 ausgemacht – wollten uns heute keinen Stress machen und den Tag gemütlich angehen und genießen, denn so langsam aber sicher neigte sich der Urlaub dem Ende zu. Es gab wieder ein gutes Frühstück und dann hieß es leider Abschied nehmen – aber wir hoffen sehr, dass wir bald mal wieder nach Biel kommen.

Kurz vor 10 Uhr machten wir uns auf die Reise – der Großteil der Strecke führte uns über die Autobahn und da kamen wir auch sehr gut voran – schließlich und endlich sollte ja genug Zeit sein zum Einkaufen.

Kurz vor Mittag kamen wir nach **Zug** und steuerten als erstes den Etter Shop an. Es ging uns genauso, wie im Vorjahr: Zuerst standen wir verlassen im Geschäft und niemand kümmerte sich um uns. Nach einiger Zeit kamen gleich zwei Herren knapp hinter einander und fragten was wir wollten – diesmal waren wir schon gut vorbereitet und die Verkostung fiel aus. Jetzt ging es weiter zum nahe gelegenen Einkaufszentrum mit einem großen Supermarkt (wir hatten auf unserer Liste noch jede Menge Dinge, die wir mitbringen sollten). Nachdem wir uns alle anderen Geschäfte angeschaut hatten, gab es einen Zwischenstopp im Migros Restaurant: Wir stärkten uns mit einem Salat bzw. Gemüseteller und dazu gab es Rivella – jetzt konnten wir den Supermarkt in Angriff nehmen. Sehr schnell füllte sich unser Einkaufswagen mit allen möglichen leckeren Dingen: Kalbsbratwurst, Dörrbohnen, Basler Mehlsuppe, Schokolade, Waadtländer Saucisson, Rivella und Maronipüree. Nicht bekommen haben wir hier die Zuger Kirschtorte und das Fondueset – wir hatten aber noch vor ins Zentrum von Zug zu fahren.

Das Wetter war heute wieder angenehm und im Vergleich zu den letzten Tagen auch etwas wärmer – so konnten wir im **Zentrum von Zug** im Freien gemütlich einen Kaffee trinken. Weiter ging es über die Haupteinkaufsstrasse auf der Suche nach einem Geschirrgeschäft und wir fanden auch einen Manor und gleich gegenüber einen Coop. Andrea meinte, wir sollten zuerst zu Coop schauen, der wäre sicher billiger. Und dort gab es wirklich eine große Auswahl an schönen Fondue – Sets. Es war gar nicht so einfach das Richtige zu finden, aber das Aussuchen machte uns auch Spaß und wir hoffen den Geschmack von Nicky und Sebastian getroffen zu haben, denn sie bekommen es zu ihrer Hochzeit am 11.Juni. Als letztes besorgten wir noch die Kirschtorten und dann war unsere Liste abgearbeitet und wir konnten uns auf den Weg in Richtung Wolfhalden zu Slivia & Rene machen.

Der Weg dort hin führte uns wieder größtenteils über die Autobahn – am Anfang war etwas mehr Verkehr, wegen dem langen Pfingstwochenende – aber das beruhigte sich ziemlich bald und wir kamen gut voran und trafen kurz vor 18 Uhr 30 in **Wolfhalden** ein und wurden sehr herzlich empfangen.

René mussten leider gleich weg zu einem Trompetenkonzert und wir wurden von Silvia mit einem sehr guten Abendessen verwöhnt: Spagetti Carbonara mit Salat und ein gutes Bier dazu – Herz was willst Du mehr. Nach dem Essen holten wir das Gepäck aus dem Auto und verstaute es am Zimmer, übergaben unsere Mitbringsel – was wieder etwas Platz im mittlerweile übervollen Kofferraum schuf und setzten uns danach gemütlich im Wohnzimmer zusammen und plauderten über alles mögliche. Kurz vor 22 Uhr 30 war auch Rene wieder zu Hause und es gab noch immer jede Menge zu erzählen, so dass wir bis weit nach Mitternacht zusammen saßen – leider ging ein gemütlicher Abend wieder viel zu schnell zu Ende.

Samstag, 22.Mai 2010:

Streckenlänge: Ruhetag für das Auto

Kurz nach 6 Uhr weckten Andy die ersten Sonnenstrahlen von einem blitzblauen Himmel. Es sah so aus, als würde es heute ein wirklich schöner Tag werden. Gegen 8 Uhr 30 wurden wir mit einem feinen Frühstück verwöhnt und dazu das schöne Wetter – ein perfekter Tag.

Als erstes fuhren wir in den kleinen Ort **Thal** ins Käsegeschäft „Sennhütte“. Dort kauften wir den bestellten Rässkäse (und natürlich auch ein Stück für uns) dann einen Rauch-Raclettekäse und einen Gorgonzola-Raclette und eine Fonduemischung für uns. Wir hatten eine würzige Mischung verlangt. Das wurde aus folgenden Käsen zusammengestellt: Gruyere würzig und mild, Fribourger Vacherain und Rässkäse. Wir sind schon gespannt wie das schmecken wird.

Danach machten wir noch einen kurzen Abstecher nach St. Gallen zum Coop. Wir hofften zum Fondueset noch zwei Teller zu bekommen, doch die Verkäuferin meinte, die Saison sei vorbei und sie haben nichts mehr – na gut einen Versuch war es wert.

Ab jetzt ging es in die Landschaft. Wir fuhren über kleine Nebenstraßen und immer wieder hatten wir schöne Aussicht. Den ersten Halt machten wir im Ort **Trogen** – dort steht die von Herrn Grubmann erbaute Kirche. Im Inneren sieht sie ein wenig eigenartig aus: Wenn man reinkommt, hängt links vom Altar eine Uhr (die selbe die am Kirchtrum hängt) und die Orgel ist hinter dem Altar. Der Parkplatz vor der Kirche war für den ganzen Tag für eine Hochzeit gesperrt, doch von den Vorbereitungen in der Kirche konnte man noch nichts erkennen.

Weiter ging es dann zu dem winzigen Ort **St. Stefan (???)** – von dort hatte man einen super Blick aufs Rheintal und nach Österreich. Leider war das Wetter ein wenig dunstig und so die Sicht ein wenig eingeschränkt – aber wir wollen uns nicht über das Wetter beschweren, denn beim dortigen Gasthaus konnten wir im Freien was trinken: Für Andrea gab es Café Fertig und für Andy ein gutes Bier – das war jetzt Urlaubsfeeling pur und wir genossen es in vollen Zügen.

Dann ging es wieder zurück und gegen 13 Uhr waren wir wieder zu Hause – das Wetter was noch immer sehr schön, wir konnten im Freien Mittagessen. Silvia hatte etwas sehr Gutes vorbereitet, was wir nicht kannten: Getoastetes Weißbrot mit Lachs und Ei und darauf eine Creme aus Schlagobers mit Äpfel und dazu Orangen – schmeckte uns ausgezeichnet.

Den weiteren Nachmittag verbrachten wir mit in der Sonne sitzen, plaudern (die Tochter von Rene und Silvia kam mit Mann und Kind). Leider verging die Zeit

wieder einmal viel zu schnell und im Nu war es Abend – und es wurde gegrillt, was uns natürlich auch sehr freute. Es gab Schweinefleisch, Hühnerfleisch, Käsekrainer und was natürlich nicht fehlen durfte, war Kalbsbratwurst. Dazu ein warmes gemischtes Gemüse mit Kartoffel, Tomaten und Zucchini und einen wunderbaren Salat. Schmeckte alles hervorragend und das Wetter spielte auch mit – bis auf einen ganz kurzen leichten Regenschauer.

Im Laufe des weiteren Abends wurde es kühl und wir setzten uns noch in der Stube auf ein Verdauungsstamperl zusammen und gingen schon gegen 21 Uhr 30 schlafen.

Sonntag, 23.Mai 2010: Streckenlänge: 287 Kilometer

Leider schon unser vorletzter Urlaubstag. Dafür zeigte sich das Wetter von seiner besten Seite – die Sonne strahle vom blitzblauen Himmel – so würde das Wetter passen, wenn wir heute über den Arlberg fahren.

Gegen 9 Uhr gab es Frühstück und wenig später machten wir uns auf den Weg. Zuerst hieß es mal, alle Getränke gut über die Grenze zu bringen. Es waren von hier nur 5 Kilometer – und es klappte auch – der Grenzübergang war nicht besetzt. Aber dafür mussten wir ein wenig mit unserer Frau Tom kämpfen – sie wollte uns immer wieder zurück über die Grenze führen – aber nach einer Weile hatte sie es begriffen, dass wir anders fahren wollten und von da an führte sie uns so, wie wir es wollten. Nach kurzer Fahrt waren wir dann auch schon auf der Autobahn und es ging gut voran. SSSonntag morgen war so gut wie kein Verkehr und es waren auch keine Lkw`s unter unterwegs.

Schon am Morgen hatten wir beschlossen über die **Arlberg Pass-Strasse** zu fahren – das Wetter hat richtig dazu eingeladen. Auf der Passhöhe angekommen, gab es nun doch noch das traditionelle „Andy im Schnee-Urlaubsfoto“, neben der Straße und auf den Wiesen lag noch ein wenig Schnee. Wir stärkten uns mit einem guten warmen Kaffee und beobachteten das Treiben auf der Passhöhe.

Jetzt hatten wir noch ca 170 Kilometer zu fahren und wir kamen weiterhin sehr gut voran und erreichten gegen 14 Uhr 30 das Biohotel Seethaler in **Thiersee** (vorher haben wir uns noch bei der Tankstelle mit kalten Bierlies eingedeckt). Nachdem wir das Gepäck aufs Zimmer gebracht hatten, erfrischten wir uns mit einem kalten Bier am Balkon – wir hatten einen sehr schönen Blick auf die Berge und den See.

Um uns unser Abendessen zu verdienen, spazierten wir eine Runde um den See – es war richtig schön und wir genossen es in vollen Zügen. Gegen Ende der Runde machten wir in einem Lokal direkt am See Halt und bestellten uns eine

ganz kleine Vorspeise: Weinbergschnecken in Kräuteröl mit getoastetem Weißbrot und dazu ein Glaserl Weißwein – schmeckte ausgezeichnet.

Beim Einchecken im Hotel hatten wir uns für die Halbpension im Hotel entschieden (waren nur € 10 Aufpreis pro Person) und so machten wir uns auf den Rückweg. Abendessen gab es zwischen 18 Uhr 30 und 19 Uhr, um diese Zeit sollten wir bitte erscheinen – was wir auch taten. Als Vorspeise gab es eine Fenchelsuppe und anschließend Salat vom Buffet (am besten schmeckte der Erdäpfelsalat). Zur Hauptspeise hatte Andrea ein Wildwasserlachssteak vom Rost an Kräuterrahm mit Schlosskartoffel und Grillzucchini ausgewählt und Andy eine Rinderroulade mit Duxelle gefüllt und dazu Kroketten und sautierte Prinzessbohnen. Dazu tranken wir Rose und es schmeckte uns alles ausgezeichnet. Zum Abschluss gab es noch einen kleinen aber feinen Käseteller. Wir liessen den Abend auf unserem Balkon mit einem Verdauungsschnapslerl ausklingen und gingen auch relativ früh schlafen.

Montag, 24.Mai 2010: Streckenlänge: 438 Kilometer

Der letzte Tag in unserem Urlaub. Heute ging es wieder nach Hause – aber unsere Katzen werden sich sicher freuen.

Das Wetter zeigte sich auch heute von seiner besten Seite – es war wolkenloser Himmel und wir gingen vor dem Frühstück eine **Runde um den See**. Es war richtig schön – die Ruhe und die Natur, dazu die Sonne – da fiel es uns gleich noch viel schwerer wieder nach Hause zu fahren. Bei dem zwei Kilometer langen Rundweg um den See geben einige Informationstafeln Auskunft über die in Thiersee gedrehten Filmen.

Nach dem Spaziergang hatten wir uns unser Frühstück wirklich verdient und es gab eine prima Auswahl: Verschiedene Käse und Wurstsorten, Eier (die leider ein wenig hart waren), verschiedene Müsli's und wunderbares Gebäck – es ist ja eigentlich auch schön wieder in Österreich zu sein.

Auf Grund des Feiertags kamen wir sehr gut voran und es war relativ wenig Verkehr und keine LKW's – wir machten noch die eine oder andere kurze Pause und trafen gegen 15 Uhr in Wien ein. Das Wetter hier war ebenfalls warm und schön. Von unseren beiden Katzen wurden wir schon sehnsüchtigst erwartet und wir konnten sie nicht genug streicheln.

Es war ganz schön anstrengend das ganze Gepäck und die vielen Mitbringsel in die Wohnung zu bringen (trotz Lift). Da wir beide schon etwas müde waren, gingen wir relativ bald in die **Waldviertler Stuben** Essen – das Wetter war nach wie vor so schön, dass man draußen sitzen konnte (wir beendeten den Urlaub wie wir ihn begonnen hatten – mit Essen im Freien). Andrea bestellte ein

Knoblauch Cordon Bleu mit Bratkartoffeln und Andy ein Puten Cordon Bleu mit Pommes – schmeckte alles wie immer ausgezeichnet.

Leider war unser Urlaub heute zu Ende – wir hatten eine wunderschöne Zeit, haben viele Freunde und Bekannte getroffen, viel schöne Dinge erlebt und gesehen und unser „Hansi“ hat uns etwas mehr als 5600 Kilometer bis auf den einen kleinen Zwischenfall sehr brav geführt. Wir freuen uns schon heute auf unseren nächsten Urlaub in Holland – wann immer der auch sein wird – da schauen wir uns dann die Sachen an, die sich diesmal nicht ausgegangen sind.